

STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen
zu einem multinationalen
Chemiekonzern



BLACKROCK

Finanzinvestor bei BAYER

Strippenzieher BLACKROCK

WEITERE THEMEN:

- CO-Pipeline vor Gericht
- Verkauf der Kunststoff-Sparte
- 30 Jahre Bhopal

EINZIEHEN

taz.

zeo₂

Magazin für Umwelt, Politik und Neue Wirtschaft

zeo₂ · Magazin für Umwelt, Politik und Neue Wirtschaft · www.taz.de/zeo2

**DAS NEUE HEFT
JETZT AM KIOSK
ODER IM TAZ SHOP!**

Mit Bauplan
»24-Euro-Chair«
und vielen kreativen
Ideen zum Selber-
basteln

STARKE MARKE:

Eigenbau!



Wie Selberbauen glücklich macht – eine Anleitung



**EVOLUTION AUF
DER GRÜNEN WIESE**
Die Nachfahren des Industrieuhns



**HIP MIT NUR
50 KLAMOTTEN**
Eine andere Mode-Idee

zeo₂ erscheint viermal im Jahr.
Ein Jahresabo kostet 22 Euro, eine einzelne Ausgabe am Kiosk 5,50 Euro.
www.zeozwei.taz.de | zeo2abo@taz.de | T (0 30) 2 59 02-200

taz.zeo₂
das Umweltmagazin



Dem Finanzinvestor BLACKROCK gehören rund 30 Prozent der BAYER-Aktien, siehe Seite 14

Inhalt

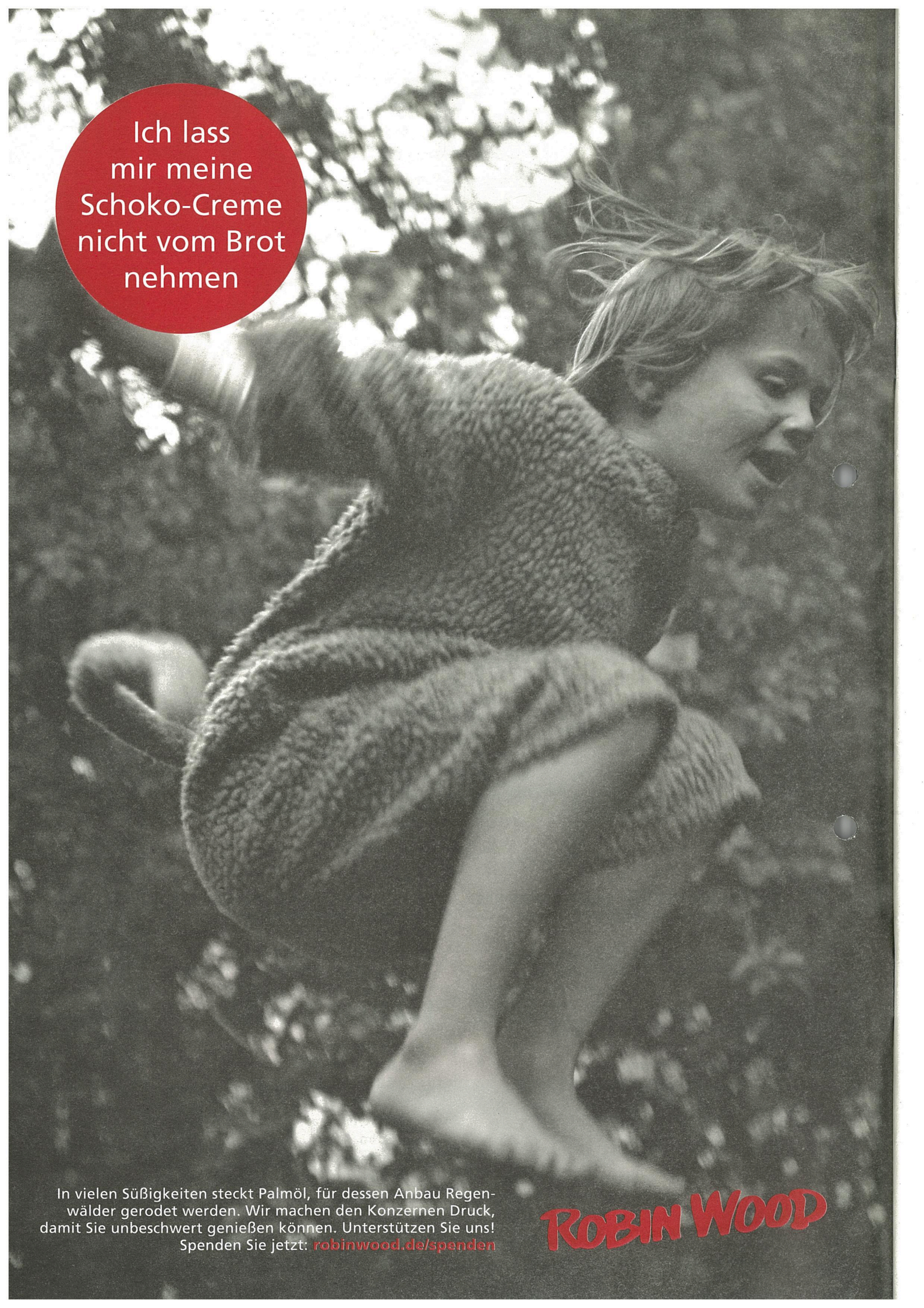
- 6 CO-Pipeline verstößt gegen Verfassung**
Verheerendes Urteil für BAYER
- 8 Von Wirkungen und Nebenwirkungen**
BAYERs MS-Präparat BETAFERON in der Kritik
- 12 Der Ausverkauf**
BAYER trennt sich von Kunststoff-Sparte
- 14 BAYER unter Einfluss**
BLACKROCK gehören 30 Prozent der Aktien
- 18 Und BAYER erschuf das Soja**
Der Multi kredenzt CREDENZ
- 20 „Es wird immer schlimmer“**
Interview zu „30 Jahre Bhopal“

- 24 Die endlose Katastrophe**
Bhopal mahnt noch immer
- 30 Ein Must in der Mast**
Immer mehr BAYTRIL in den Tierställen

Rubriken

- 5 Editorial**
- 7 O-Ton BAYER,**
CBG bei der Arbeit,
Promis gegen Profit
- 26 Testimonial,**
Echo
- 27 Impressum**
- 28 „30 Jahre SWB“,**
Au weia, BAYER!





Ich lass
mir meine
Schoko-Creme
nicht vom Brot
nehmen

In vielen Süßigkeiten steckt Palmöl, für dessen Anbau Regenwälder gerodet werden. Wir machen den Konzernen Druck, damit Sie unbeschwert genießen können. Unterstützen Sie uns! Spenden Sie jetzt: robinwood.de/spenden

ROBIN WOOD



Dr. Dirk Zimmermann ist Landwirtschaftsexperte bei GREENPEACE

Liebe Leserinnen und Leser,

Ende 2013 hat die Europäische Kommission insgesamt vier Pestizide wegen ihrer Beteiligung am weltweiten Bienensterben mit befristeten Teilverböten belegt. Darunter befinden sich mit den Wirkstoffen Imidacloprid und Clothianidin, beides Insektengifte aus der Gruppe der sogenannten Neonicotinoide, auch zwei Produkte von BAYER. Grundlage war die wissenschaftliche Bewertung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA, die ansonsten für ihre Nähe zur Industrie und ihren unkritischen Umgang mit Umwelttrisiken verschrien ist. In diesem Fall hat die Empfehlung der Behörde den betroffenen Konzernen aber richtig wehgetan: BAYER, SYNGENTA und BASF verdienen Millionen mit ihren Agrargiften, insbesondere den „modernen“, hochwirksamen Substanzen. Die nun verhängten, zunächst für gerade einmal zwei Jahre gültigen Anwendungsbeschränkungen kosten also bares Geld. Kaum verwunderlich, dass sich die betroffenen Konzerne damit nur ungern abfinden. Dividende zählt mehr als die Zukunft der Landwirtschaft: Mit dem Überleben von Bienen, anderen Bestäubungsinsekten und der Funktionsfähigkeit stabiler Agrar-Ökosysteme steht viel mehr auf dem Spiel als „nur“ das Überleben einzelner Arten. Der Schaden, den Pestizide anrichten können, ist kolossal: Eine Vielzahl von Kulturpflanzen ist auf die Hilfe von Insekten bei der Bestäubung ihrer Blüten angewiesen – ohne sie findet keine Fruchtbildung statt.

Die Ernte fällt in Menge und Qualität schlechter aus.

Die für Bienen gefährlichen Wirkungen vieler Pestizide wurden lange unterschätzt, da nur die akute Giftigkeit geprüft wurde. Doch die Wirkungen sind subtiler: Die Gifte stören Entwicklung, Verhalten sowie Orientierungsvermögen und erhöhen die Krankheitsanfälligkeit. Im Zusammenwirken mit anderen Faktoren, etwa einem reduzierten Nahrungsangebot, extremen Wetterbedingungen oder Parasiten und Krankheiten, können Bienenvölker kollabieren.

Dabei haben die Bienen noch Glück: Nur sie haben überhaupt eine Lobby, auf andere Insekten wird bei der Bewertung und Anwendung von Agrargiften keinerlei Rücksicht genommen. Und auch andere Tiergruppen sind betroffen: Unlängst wurde festgestellt, dass das BAYER-Gift Imidacloprid Vogelbestände dezimiert. Dies ist vermutlich nicht auf eine direkte Vergiftung zurückzuführen, sondern auf ein verringertes Nahrungsangebot.

Der Einsatz von Giften wie den Neonicotinoiden gefährdet also nicht nur Bienen, sondern allgemein die Biodiversität. Dabei ist Vielfalt in Natur und Kulturlandschaft bei weitem nicht nur ein Wert an sich. Von ihr hängen ökologische Regulationsfunktionen ab, die von unschätzbarem Wert sind. Sogenannte „kostenlose Ökosystemdienstleistungen“, etwa die natürliche Schädlingskontrolle durch Nützlinge, werden nur in einer intakten

Umwelt erbracht. Leider ist mit ihnen kaum Geld zu verdienen, Chemie lässt sich hingegen verkaufen.

Und was macht die Industrie? BAYER hat die Europäische Kommission wegen der Verbote verklagt. Das Verfahren wird wohl kaum zeitnah zu einem Ergebnis führen und dient den Konzernen (BASF und SYNGENTA haben ebenfalls Klage eingereicht) wohl auch mehr als ein unmissverständliches Zeichen an die Politik: Ökologische Kollateralschäden dürfen ein lange Zeit wenig in Frage gestelltes Geschäftsmodell nicht kaputt machen. Mitte April haben wir von GREENPEACE BAYER an die Verantwortung des Unternehmens erinnert und den direkt Betroffenen eine Stimme gegeben: Auf einem Fotobanner an der Konzern-Zentrale forderten Bienen von BAYER „Stop killing us“. Anlass waren Funde von Agrargiften in Pollenproben aus ganz Europa. An der Firmenpolitik hat sich jedoch nichts geändert; von BAYER ist kein Umdenken zu erwarten. Bleibt zu hoffen, dass die EU-Verantwortlichen sich nicht beeindrucken lassen von den Drohgebärden der Industrie – und die einzig richtigen Schlüsse ziehen: Dem Schutz von Landwirtschaft, Bienen und Umwelt Vorrang vor Konzern-Interessen zu geben und die Verbote ohne Ausnahmen und zeitliche Beschränkungen zu verhängen.

Dirk Zimmermann

Ermutigendes OVG-Urteil

Pipeline in schlechter Verfassung



Im Münsteraner Oberlandesgericht

Eine herbe Niederlage musste der BAYER-Konzern am 28. August vor dem Oberverwaltungsgericht Münster einstecken. Die Richter bezeichneten die Genehmigung der umstrittenen Kohlenmonoxid-Pipeline zwischen Dormagen und Krefeld als verfassungswidrig. Nun geht der Fall nach Karlsruhe.

Von Philipp Mimkes

Freude, verhaltener Jubel - aber auch der Wille zum Weiterkämpfen: So ließ sich die Stimmung im Gerichtssaal nach der Urteilsverkündung zusammenfassen. Das Oberverwaltungsgericht in Münster hatte soeben das Pipeline-Gesetz aus dem Jahr 2006 als „Verstoß gegen das Grundgesetz“ bezeichnet. „Wir sind der Überzeugung, dass §1 des Gesetzes verfassungswidrig ist“, so der Vorsitzende Richter Dirk Lechtermann. Deshalb verwies er den Fall an das Karlsruher Verfassungsgericht. Zumindest in den nächsten Jahren wird das hochgiftige Gas somit nicht fließen. Und sollten die Karlsruher RichterInnen der Argumentation des OVG folgen, so droht der umstrittenen Leitung zwischen den Werken Krefeld und Dormagen gar das endgültige Aus.

Lex BAYER

Der nordrhein-westfälische Landtag hatte BAYER den Bau der Rohrleitung durch ein eigenes Gesetz ermöglicht. Um die Entaignungen entlang der 66 km langen Trasse zu rechtfertigen, nobilitierte das Paragraphen-Werk die Pipeline. Sie diene „dem Wohl der Allgemeinheit“, stand dort zu lesen. Zur Begründung heißt es schwammig, das Röhrenwerk werde „die wirtschaftliche Struktur der Chemie-Industrie und der mittelständischen Kunststoff verarbeitenden Unternehmen stärken und damit Arbeitsplätze sichern“. Dies rechtfertige die notwendigen Enteignungen. Konkrete Angaben zu Investitionen, höherem Steueraufkommen oder neuen Arbeitsplätzen machten jedoch weder das Land noch der Konzern.

Hierzu fand das Gericht deutliche Worte: „Die Pipeline stellt ein privatnütziges Vorhaben dar, durch das das Wohl der Allgemeinheit allenfalls mittelbar gefördert wird. Deshalb muss sich das Rohrleitungsgesetz an den hohen Anforderungen messen lassen, die das Grundgesetz für eine Enteignung zu Gunsten privater Unternehmen enthält.“ Nach Auffassung des Gerichts hätten die Vorteile für das Gemeinwohl detailliert aufgelistet werden müssen. Auch hätte die Firma BAYER Garantien dafür abgeben müssen, dass die Ziele auch erreicht werden. Beides sei nicht geschehen.

Axel Köhler-Schnura vom Vorstand der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) bezeichnet das Urteil daher als Lektion in Sachen Demokratie: „Das Pipe-



Bernhard Wening beim Interview

line-Gesetz konnte nur durch den großen Einfluss des Konzerns auf die Landespolitik zustande kommen. Einmal mehr zeigt sich, dass die Macht von BAYER eine Gefahr für die Demokratie darstellt."

Endgültiger Stopp jetzt!

Denn weit entfernt davon, das „Wohl der Allgemeinheit“ zu fördern, ist die Pipeline vielmehr allgemeingefährlich. Wegen der hohen Giftigkeit von Kohlenmonoxid (CO) haben Polizei, Feuerwehr und medizinische Dienste erklärt, dass sie die Sicherheit der Bevölkerung bei einem Unfall nicht gewährleisten können. Auch die betroffenen Kommunen lehnen die Pipeline ab. Thomas Hendele, Landrat im Kreis Mettmann: „Mit der Entscheidung des OVG Münster sind wir dem Ziel, die Inbetriebnahme der CO-Pipeline endgültig zu verhindern, ein Stück näher gekommen. Wir danken vor allem den kreativen und unermüdlich kämpfenden Bürgerinitiativen“.

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN fordert, dass Gefahrstoffe wie CO, Chlor oder Ammoniak – wenn überhaupt – ortsnah produziert und verarbeitet werden. Ein Transport durch dicht besiedelte Gebiete ist nicht zu verantworten und auch nicht notwendig. Ein jüngst vorgestelltes Gutachten der NRW-Landesregierung zeigt, dass BAYER ebenso gut in Krefeld eine neue CO-Produktion aufbauen und auf den Betrieb der Pipeline verzichten kann.

Unterstützung erhält die CBG vom Pipeline-Experten Dipl. Ing. Bernhard Wening, der seit mehr als zwanzig Jahren als Sachverständiger für Gasanlagen tätig ist: „Eine hundertprozentige Gewährleistung der dauerhaften Dichtheit kann für eine solche Leitung nicht garantiert werden.

Technisches Versagen, Schäden durch Bau- oder Landwirtschaftsmaschinen, auch mögliche Sabotagen stellen reale Gefährdungsrisiken dar. Die Annahme, ein gefährlicher Gasaustritt sei absolut auszuschließen, widerspricht wissenschaftlichen Erkenntnissen und der praktischen Betriebserfahrung.“

Wie gefährlich der Umgang mit Kohlenmonoxid ist, zeigt der Unfall im Brunsbütteler BAYER-Werk im September 2013. Nach einer Freisetzung von CO schwebten nach Angaben der Polizei zwei Beschäftigte in Lebensgefahr und konnten erst im letzten Moment gerettet werden. Zu den Ursachen des Unfalls macht BAYER bis heute keine Angaben.

Zu früh zum Feiern

Zur Enttäuschung der Umweltverbände monierte das Gericht diese hohen Risiken nicht, sondern lediglich die notwendigen Enteignungen. Sollten diese doch noch für rechtmäßig erklärt werden, so droht weiterhin eine Betriebsgenehmigung. Für Uwe Friedrich vom Vorstand der CBG ist das Glas denn auch nur halb voll: „Wir begrüßen, dass sich das Gericht unserer langjährigen Argumentation anschließt, wonach betriebliche Profite nicht mit dem Allgemeinwohl gleichzusetzen sind. Dies ist ein wichtiger Etappensieg.“ Gleichwohl kritisiert Friedrich, dass das OVG die tödlichen Gefahren bei einem Austritt von Kohlenmonoxid nicht ausreichend berücksichtigt hat. „Die Richtlinien zum Bau von Pipelines sind nicht für Gefahrstoffe wie Kohlenmonoxid gemacht worden. Unter Berücksichtigung der hohen Risiken hätte das OVG das Verfahren endgültig stoppen müssen“, so Friedrich weiter. Die CBG wird die Kampagne gegen die Pipeline daher fortführen.

O-Ton BAYER



„Zwischen heute und dem Ende meines Vertrages liegen noch zehn Quartale. Da bleibt genügend Zeit, um den Firmenwert von BAYER weiter zu steigern.“

Der 2016 scheidende BAYER-Chef Marijn Dekkers sieht sich bis zu seiner letzten Amtshandlung offensichtlich nur einem verpflichtet: der Erhöhung der Profite.

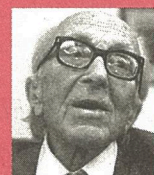
CBG bei der Arbeit



Schon seit Jahren ist die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN regelmäßiger

Gast des „UZ-Pressfestes“ der DKP. Auch dieses Mal hatte die CBG wieder ihr Zelt im Revier-Park Wischlingen aufgeschlagen. Die am Stand bereitgestellten Informationen über die Arbeit der Coordination stießen auf reges Interesse und gaben Anlass zu vielen Gesprächen. Auch viele Mitglieder und Förderer konnte die Coordination während der drei Tage in Dortmund begrüßen.

Promis gegen Profit



„Wir leben heute in einer Diktatur des Kapitals, und diese Formulierung scheint mir nicht einmal besonders zugespielt. Ich ziehe daraus die Konsequenz, dass man dieser Diktatur entgegensetzen muss, was das Wesen des Menschen ausmacht: seine je eigene Kunst und Kultur.“

Der Schriftsteller Boris Pahor, der während der Nazi-Zeit als politischer Häftling in den Konzentrationslagern Natzweiler-Struthof, Dora und Bergen-Belsen gefangen gehalten war.

BAYERs BETA FERON

Große Kosten, kleiner Nutzen



BAYERs umstrittenes „Multiple Sklerose“-Präparat BETA FERON

Das „Multiple Sklerose“-Präparat BETA FERON gehört zu den umsatzträchtigsten BAYER-Medikamenten, obwohl Studien ihm größere Nebenwirkungen als Wirkungen bescheinigen. Vor der jüngsten hat das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte“ erst im August diesen Jahres gewarnt: Nierenerkrankungen mit Todesfolge kann das Gentech-Präparat hervorrufen.

Von Jan Pehrke

Am 19. August 2014 sah sich das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte“ (BfArM) gezwungen, „sicherheitsrelevante Informationen“ zu BETA FERON und anderen Interferon-beta-Prä-

paraten zu veröffentlichen. Die Behörde hatte nämlich von der „Europäischen Arzneimittelagentur“ Informationen über schwerwiegende Nierenleiden nach dem Spritzen der Mittel erhalten. „Während

der Behandlung der Multiplen Sklerose mit Interferon-beta-Arzneimitteln wurden Fälle von thrombotischer Mikroangiopathie (TMA), einschließlich Fällen mit Todesfolge, berichtet“, heißt es in dem „Ro-

te Hand Brief". Vor Schädigungen der Nieren durch das nephrotische Syndrom warnt das BfArM ebenfalls. Beide Nebenwirkungen können noch Jahre nach der ersten BETAIFERON-Injektion auftreten, so das Bundesinstitut.

Über eine solche Fallgeschichte informierte die „Arzneimittel-Kommission der deutschen Ärzteschaft“ bereits 2008. Eine Frau nahm vier Wochen nach Beginn der BETAIFERON-Therapie um sechs Kilogramm zu. Sie klagte auch über Übelkeit und Erbrechen und vermochte nur noch geringe Mengen Urin auszuschcheiden. Zwei Tage später kam die 38-Jährige ins Krankenhaus. Diagnose: akutes Nierenversagen. Für die Patientin ging es glimpflich aus. Die MedizinerInnen setzen sofort das BETAIFERON ab, ordneten eine Dialyse an und nahmen einen Blutplasma-Austausch vor. So gelang es ihnen schließlich, die Nierenfunktionen wiederherzustellen.

Mit Nierenschädigungen erschöpfen sich die Gegen-Anzeigen des Gantech-Präparats allerdings bei Weitem nicht. 186 Meldungen über „unerwünschte Arznei-Effekte“ hat das BfArM allein im Jahr 2013 erhalten.

Auf der Haben-Seite kann BETAIFERON dagegen nicht viel verbuchen. „Die Vorstellungen zur Wirkung von Interferonen basieren auf Vermutungen“, hält eine Bro-

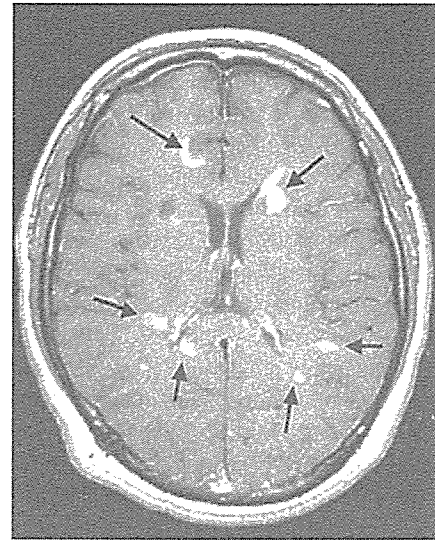
„Während der Behandlung der Multiplen Sklerose mit Interferon-beta-Arzneimitteln wurden Fälle von thrombotischer Mikroangiopathie (TMA), einschließlich Fällen mit Todesfolge, berichtet“

schüre der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf (UKE) zur PatientInnen-Information fest¹. Angetreten, das Immunsystem von MS-Kranken zu regulieren und die Entzündungen zu lindern, sieht die Erfolgsbilanz des Mittels mager aus. So ist es dem MS-Ratgeber des UKE zufolge nur bei 16 Prozent der frisch Erkrankten imstande, einen zweiten Schub zu verhindern, bei fünf von sechs PatientInnen hingegen zeigt es keinen Nutzen. Bei einer schon chronifizierten, aber immer noch schubförmig verlaufenden MS schlägt es bloß in vierzehn Prozent der Fälle an. Das Fortschreiten der Erkrankung kann das BAYER-Mittel dann lediglich bei zehn Prozent der Betroffenen beeinflussen. Nur „einen geringen Effekt auf die Zunahme

der Beeinträchtigung“, bescheinigt die UKE-Publikation der Arznei deshalb. Es steht nicht einmal fest, ob eine frühzeitige Gabe des Pharmazeutikums überhaupt den Verlauf der Gesundheitsstörung beeinflusst. Und bei einer von Beginn an manifesten Multiplen Sklerose ohne Schübe hilft BETAIFERON so wenig wie andere Arzneien. „Bei der primär chronischen MS gibt es zur Zeit keine überzeugenden Therapie-Konzepte“, konstatieren die Hamburger MedizinerInnen. Zu einem ähnlich kritischen Befund gelangt die Cochrane Collaboration, die 44 Studien zu MS-Therapeutika ausgewertet hat. Angesichts der häufigen Nebenwirkungen stellt das Netzwerk von ÄrztInnen, WissenschaftlerInnen und PatientInnen-VertreterInnen zu BETAIFERON und anderen Präparaten dieser Medikamenten-Gruppe fest: „Das Kosten/Nutzen-Verhältnis könnte ungünstig sein.“

Viele Betroffene kommen zu einem ähnlichen Resultat. Nach einer Untersuchung von Emilio Portaccio brachen binnen vier Jahren 46 Prozent von ihnen die Behandlung mit BETAIFERON oder anderen Interferonen ab. Die Konzerne wissen um diese hohe Quote und bieten deshalb Therapie-Begleitungen an. Der Leverkusener Multi beispielsweise versucht seine KundInnen mit dem BETAPLUS-Programm bei der Stange zu halten, „das individuelle Service-Angebote, telefonische und schriftliche Beratung und kompetente Betreuung durch geschultes Personal beinhaltet“.

Trotz all dieser Unbill steht BAYER in Treue fest zu seinem Präparat. „Interferon-beta-1b (BETAIFERON) ist seit 25 Jahren auf dem Markt und immer noch top“, behauptet das Unternehmen und zählt es zu seinen „Meilensteinen“. Was den Profit angeht, stimmt das auch. Mit über einer Milliarde Euro Umsatz nimmt die Arznei unter den pharmazeutischen Bestsellern des Leverkusener Multis den zweiten Rang ein. Nur das Blutpräparat KOGENATE macht noch mehr Gewinn. Das liegt vor allem am hohen Preis – ca. 16.000 Euro pro Jahr – des MS-Präparats. Dieser orientierte sich bei der Markteinführung nämlich an den damals noch hohen Herstellungskosten für Interferone. Und seither stellt das die Messlatte dar, obwohl die Substanzen heute billig zu produzieren sind. BAYER hat die Fabrikation inzwischen nicht nur in Europa, sondern auch in den USA ganz ausgegliedert. 2011 legte der Konzern die Anlage im US-amerikanischen Emeryville still, vernichtete



MS-Schub im Kernspintogramm

540 Arbeitsplätze und schloss mit BOEHRINGER einen Lohnfertigungsvertrag ab. Aber wie gelingt es dem Pillen-Riesen, mit einem umstrittenen Mittel so viel Geld einzunehmen? Ganz einfach: Indem er nach Kräften die medizinische Landschaft pflegt. Dem großen „Vermarktungsinteresse pharmazeutischer Firmen im Indikationsgebiet MS“ folgend, das der von der Krankenkasse Barmer GEK herausgegebene „Arzneimittelreport 2014“ den Konzernen attestiert, hat BAYER beste Beziehungen zu MedizinerInnen, Fachgesellschaften und PatientInnen aufgebaut. So fanden sich 21 der insgesamt 24 Ärzte, welche die Behandlungsleitlinie für Multiple Sklerose erstellt haben, schon einmal auf der Lohnliste des Leverkusener Multis und erhielten Schecks für Vorträge, BeraterInnen- bzw. GutachterInnen-Tätigkeiten oder Forschungsvorhaben. Gut angelegtes Geld, lautet das Fazit der Leitlinie doch: „Die mittlerweile über 20-jährige Erfahrung mit den rekombinanten Beta-Interferonen in der Behandlung der MS belegen deren gutes Nutzen/Risiko-Profil in der Basis-Therapie.“

Die MS-Selbsthilfegruppen bindet der Leverkusener Multi derweil durch Spenden an sich. Und mit der „Deutschen Multiplen Sklerose Gesellschaft“ (DMSG) besteht dank umfangreicher Investition-

→



Mehr als 100.000 Zugriffe wöchentlich.

www.CBGnetwork.org

1. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

2. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

3. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

4. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

5. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

6. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

7. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

8. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

9. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

10. Unabhängigkeit gegenüber BAYER & Co.

en ebenfalls bestes Einvernehmen. Über 55.000 Euro ließ BAYER der DMSG und seinen Landesverbänden 2013 zukommen. Insbesondere auf den Vorsitzenden des Ärztlichen Beirates, Prof. Dr. Reinhard Hohlfeld, kann der Global Player sich verlassen, diente der Leiter des Instituts für Klinische Neuro-Immunologie an der Münchner „Ludwig- Maximilians-Universität“ dem Unternehmen doch schon als wissenschaftlicher Berater. Auch Forschungsgelder erhielt der Professor, der ebenfalls an den Leitlinien mitwirkte und noch dazu als Mitherausgeber mehrerer MS-Fachzeitschriften fungiert, bereits von dem Pharma-Riesen. Seine Vorstandskollegen Ralf Gold, Peter Rieckmann und Heinz Wiendl sind gleichfalls ziemlich beste BAYER-Freunde – und Leitlinien-Autoren.

Da wundert es dann nicht weiter, dass der Verband nur leitlinien-treue MS-Zentren zertifiziert und den Interferonen trotz der neuen Warnung des „Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte“ vor Nierenschädigungen weiterhin die Treue hält. „Insgesamt ergibt sich trotz dieser Meldungen keine Änderung der Nutzen/Risiko-Bewertung von Interferon-beta-Präparaten, deren Sicherheitsprofil über

mehr als 20 Jahre der breiten Anwendung bei der Multiplen Sklerose gut bekannt ist. Die aktuelle Information des BfArM allein gibt daher keinen Anlass, eine wirksame und gut vertragene Interferon-Therapie abzubrechen“, erklärt die DMSG. Der Arzt Dr. Wolfgang Weihe rügte schon 2006 im *Deutschen Ärzteblatt* die alles

21 der insgesamt 24 Ärzte, welche die Behandlungsleitlinie für Multiple Sklerose erstellt haben, fanden sich schon einmal auf der Lohnliste des Leverkusener Multis

andere als zarten Bande der DMSG im Allgemeinen, seiner ÄrztInnen im Besonderen sowie der Leitlinien-MedizinerInnen zur Industrie und meldete Zweifel an der Uneigennützigkeit ihrer BETAFERON-Vorliebe an. Das Imperium schlug sofort zurück. Die DMSG reichte eine Unterlassungsklage ein, der das Landgericht Hamburg auch stattgab. Mit solchen Mitteln gelingt es der Phalanx aus Industrie, Fachgesellschaften und willigen MedizinerInnen, Einvernehmen herzustellen. Darum wagt es auch kaum jemand aus der

Zunft, eine konträre Meinung zu äußern. Es existiert auch keine unabhängige Patienten-Vereinigung, die ein Gegengewicht bilden könnte. Die DMSG gibt sich zwar den Anstrich einer dem Selbsthilfe-Prinzip verpflichteten PatientInnen-Organisation, ist in Wirklichkeit aber eine mit BAYER & Co. eng verflochtene ÄrztInnen-Organisation.

Nicht genug damit, sich Einfluss auf diese Fachgesellschaft und die MS-Behandlungsrichtlinien gesichert zu haben, nimmt sich der Leverkusener Multi die ÄrztInnen auch noch im Einzelnen vor. In den Praxen sorgt die Konzern-Armada der Pharma-DrückerInnen dafür, dass BETAFERON vermehrt auf dem Rezeptblock landet. Die so genannten Beobachtungsstudien tragen ebenfalls ihren Teil dazu bei. Aus wissenschaftlicher Sicht haben diese keinerlei Wert, denn die MedizinerInnen müssen gegen ein Honorar von bis zu 1.000 Euro nur einen kleinen Fragebogen ausfüllen, aus betriebswirtschaftlicher Sicht jedoch einen hohen. In Wahrheit verfolgen die „Studien“ nämlich nur den Zweck, die Kranken auf das getestete Präparat umzustellen.

Entsprechend hoch ist der BETAFERON-Warenumschlag in den Sprechzimmern.

KOMMUNAL POLITIK *machen*

– eine grüne Gebrauchsanweisung

Dieses Buch führt Neulinge in die lokalpolitische Materie ein und hält auch für altgediente Kommunalas/os noch viele Kniffe parat.

Grundlagen

Was passiert im Gemeinderat oder Kreistag? Wie funktioniert das mit den Geschäftsordnungstricks?

Strategie

Wie geht Opposition, wie „regiert“ es sich mit einem Koalitionspartner? Wo stecken im Ort Bündnispartner, wo der Nachwuchs?

Alltag

Wo ist eigentlich die Zeit geblieben? Welche Arbeitshilfen gibt es? Politik-Lust statt Frust – wie schaffen Ehrenamtliche das? Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt unser Leitfaden fürs Politikmachen vor der eigenen Haustür.

4., aktualisierte und erweiterte Auflage

Rita A. Herrmann
Gerald Münster (Hg.)

KOMMUNAL POLITIK *machen*

Grundlagen, Hilfen, Tipps für die Praxis

HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG **AKP**

Bielefeld 2014, 200 Seiten, ISBN 978-3-9803641-4-0
 Preis: 12,00 € + Versand

AKP Alternative Kommunalpolitik, Luisenstr. 40, 33602 Bielefeld
 Tel. 05 21-17 75 17, Fax 05 21-17 75 68
 akp@akp-redaktion.de, www.akp-redaktion.de

Die anderen Hersteller können sich auch nicht beklagen. „Am meisten ärgert mich, wenn Druck ausgeübt wird auf Betroffene“, sagte die Krebs-Medizinerin und MS-Patientin Jutta Scheiderbauer in der TV-Sendung *Nano*: „Wenn Sie zum Arzt gehen und ein Beratungsgespräch möchten und Sie werden nicht adäquat aufgeklärt über die Unsicherheiten des Nutzens und nicht adäquat über die Nebenwirkungen, die über das hinausgehen, was man so allgemein im Internet findet (...) Ich habe es auch am eigenen Leib erlebt, dass es mein Leben mehr beeinträchtigt hat als die MS.“ Zu diesen negativen Erfahrungen trug nicht zuletzt BETAFERON bei. Kurz nach der ersten Spritze bekam die Frau Gliederschmerzen, Schüttelfrost und andere Grippe-Symptome. Das flaute binnen drei, vier Monaten ab, und drei Jahre hatte Jutta Scheiderbauer Ruhe. Dann tauchten wieder Probleme auf: Frieren, Verstopfung, temporäre Spastiken, Schmerz-Attacken und Schläfrigkeit. Als dann noch vergrößerte Lymphknoten im Bauchraum diagnostiziert wurden, zog ihr Neurologe die Reißleine und setzte das Medikament ab. Auch andere Arzneien nimmt die Onkologin nicht mehr. Trotzdem hat sie seit drei

Jahren keinen Schub mehr bekommen. BAYER jedoch setzt unverdrossen weiter auf den lukrativen Geschäftszweig. Dem Leverkusener Multi wachsen seit jüngster Zeit sogar noch von einem weiteren MS-Medikament Einnahmen zu, das auch nicht so ganz ohne ist: LEMTRADA (SWB 1/14). Der seit 2006 zum Pharma-Riesen

Nach einer Untersuchung von Emilio Portaccio brachen binnen vier Jahren 46 Prozent von ihnen die Behandlung mit BETAFERON oder anderen Interferonen ab

gehörende SCHERING-Konzern hatte die Lizenz für den Wirkstoff Alemtuzumab 1999 von GENZYME erworben und ihn zur einer Arznei zur Behandlung der Blutkrebs-Art „chronisch-lymphatische Leukämie“ (CLL) weiterentwickelt. Als besonders lukratives Geschäft erwies sich das jedoch nicht. Darum gab der Leverkusener Multi 2009 die Rechte an GENZYME zurück und handelte dafür im Gegenzug Lizenz-Zahlungen aus. Und die fließen jetzt. Alemtuzumab erhielt nämlich eine Zulassung für die Indikation „Multiple Sklero-

se“. Um es für einen um den Faktor 40 höheren Preis als bisher anbieten zu können, was LEMTRADA 29.000 Mal teurer als Gold macht, gab GENZYME das Anwendungsgebiet CLL auf. Eine Operation, die Wellen von Empörung hervorrief. „Der Stakeholder-Value wird hier in bisher nicht dagewesener Weise vor das Patienten-Wohl gesetzt“, erbot sich etwa Torsten Hoppe-Tichy, Präsident des „Bundesverband Deutscher Krankenhausapotheker“. Noch dazu entspricht das Präparat nicht gerade dem Goldstandard der MS-Therapie. Darum verweigerte die US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA dem Medikament auch die Zulassung. Mit Autoimmun-Krankheiten, Nierenschäden, Krebs, Infektionen, Schilddrüsen-Beschwerden und Infusionsnebenwirkungen wie Bluthochdruck, Kopf- oder Brustschmerzen war ihr die Liste der Gegenanzeigen einfach zu lang. Ihr europäisches Pendant, die EMA, hatte hingegen keine Bedenken. Sie erteilte dem Pharmazeutikum die Genehmigung, und BETAFERON kann sich nun über standesgemäßen Zuwachs freuen.

¹Immuntherapien der Multiplen Sklerose 2008; www.gesundheit.uni-hamburg.de

BAYER - Aktien

in Aktion!

Stimmrechte übertragen.
Kritische BAYER-AktionärInnen unterstützen.





Wenn Sie BAYER-Aktien im Depot haben, nehmen Sie Ihre Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt ernst. Übertragen Sie die Stimmrechte den Kritischen BAYER-AktionärInnen.



Bitte ausschneiden und zurücksenden: Coordination gegen BAYER-Gefahren • Postfach 150418, 40081 Düsseldorf • Fax 0211 - 33 39 40 • info@CBGnetwork.org

www.cbgnetwork.org

Ja, ich möchte mehr Informationen

Ich besitze BAYER-Aktien und möchte meine Stimmrechte den Kritischen-AktionärInnen übertragen.

Ja, ich spende €

Ja, ich abonniere Stichwort BAYER für 30,- € im Jahr

Ja, die CBG braucht Rückenstärkung, ich werde Mitglied (SWB-Abo ist im Beitrag enthalten).

Mein Beitrag soll im Jahr betragen (mind. 60 €/Jahr) €

Bitte abbuchen monatlich vierteljährlich
 halbjährlich jährlich

Für Abo, Beitrag und/oder Spende bitte die Handschrift ausfüllen

Bitte deutlich schreiben (falls Platz nicht reicht, bitte Extrablatt beifügen)

Name, Vorname Alter Beruf

Straße, Hausnr. PLZ, Ort

eMail Telefon

Geldinstitut Bankleitzahl bzw. BIC

Konto-Nr. bzw. IBAN Datum, Unterschrift

Bitte: Ich habe mich ab dem 20.01.2014 an dem Beteiligungsprozess, die Erstellung des Jahresberichts und der Bilanz beteiligt. Es gelten daher die mit meinem Ausgabeprotokoll verbundenen Informationen. Ausgabe-ID: 0821320000021028

BAYER trennt sich von Kunststoff-Sparte

Der Ausverkauf

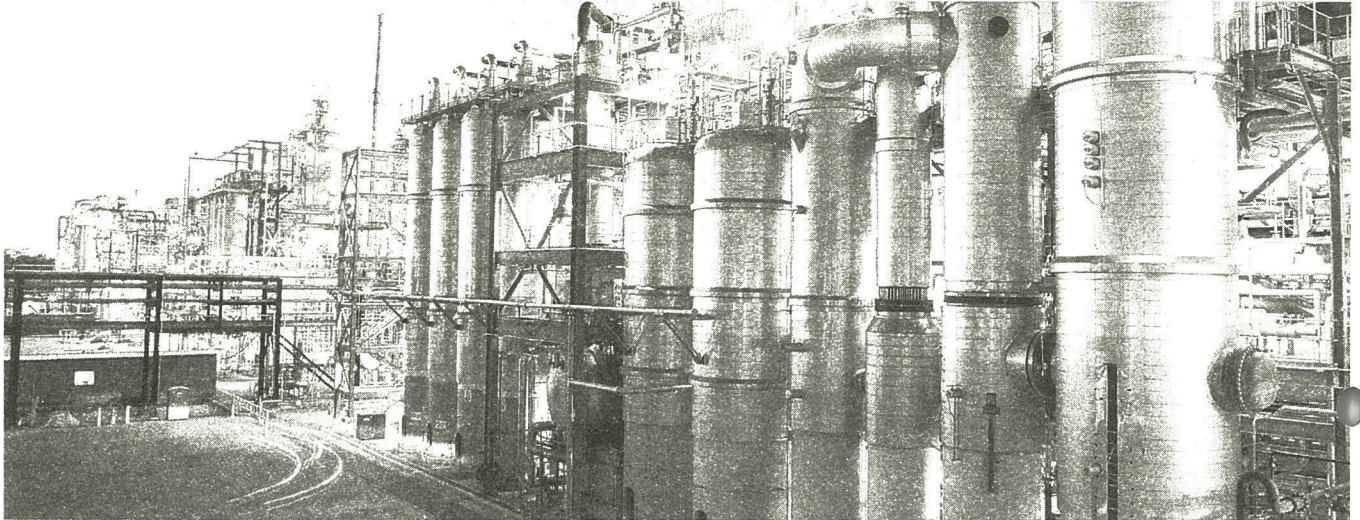


Foto: BAYER

Kunststoff-Anlage am US-amerikanischen Standort Baytown

Mitte September 2014 hat der Leverkusener Multi angekündigt, sich von seiner Kunststoff-Sparte trennen zu wollen und damit dem Druck der Finanzmärkte stattzugeben.

Von Jan Pehrke

Immer wieder hatten Finanzinvestoren in den letzten Jahren von BAYER den Verkauf der Kunststoff-Sparte gefordert. Bisher hatte sich der Multi dem Druck nicht gebeugt. Noch im Juli hatte der Vorstandsvorsitzende Marijn Dekkers in einem Interview betont: „Das Beste ist, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.“ Aber jetzt hat der Konzern den Traditionsbruch doch vollzogen. Er kündigte an, BAYER MATERIAL SCIENCE (BMS) als selbstständige Einheit an die Börse zu bringen. Damit sind alle Opfer umsonst, die der Global Player den Beschäftigten in der Vergangenheit abverlangt hatte, um die angeblich schlechten Geschäftszahlen zu verbessern und die Sparte im Unternehmen zu halten. So hatte er über 2.000 Arbeitsplätze bei BMS vernichtet, Werke geschlossen, unter Tarif entlohnt, Effizienz-Programme gestartet und Bonus-Zahlungen gestrichen. Und nun droht das, was bereits bei anderen Ausgliederungen zu beobachten war: weitere Job-Streichungen, Lohnkürzungen und andere Rationalisierungsmaßnahmen. Entsprechend frustriert äußern sich die GewerkschaftsvertreterInnen: „Die durch uns kritisierte Abkehr von der Drei-Säulen-Strategie ist

durch die Arbeitnehmer-Vertreter im Aufsichtsrat, trotz intensivster Beratungen, nicht zu verhindern gewesen.“ Sonst hätte das Management keine finanziellen Mittel mehr bereitgestellt, womit der Bereich eine äußerst kritische Entwicklung genommen hätte, erläutern die Delegierten. Ein klarer Fall von Erpressung also. Peter Hausmann von der IG BCE bringt die Sorgen der Belegschaft auf den Punkt: „Es besteht die Gefahr, dass es künftig ausschließlich um Gewinn-Margen gehen wird.“

Aber die Entscheidung hat nicht nur soziale Folgen. Philipp Mimkes vom Vorstand der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) befürchtet auch Konsequenzen für die Anlagensicherheit: „Die künftigen Besitzer werden versucht sein, die Kosten für Wartung, Personal und Feuerwehr weiter abzusenken. Dies führt automatisch zu höheren Störfallrisiken. BAYER muss sicherstellen, dass die Betriebssicherheit durch den Verkauf nicht verringert wird.“

Nach Ansicht der CBG ist es auch denkbar, dass die Sparte in den nächsten Jahren parzelliert und in Teilen weiterverkauft wird – so wie bei der BAYER-Aus-

gliederung LANXESS geschehen. Im Fall eines größeren Störfalls hätte dies Konsequenzen für AnwohnerInnen und Belegschaft, da kleinere Unternehmen in geringerem Umfang haften.

Unter dem Dach der BMS befinden sich zahlreiche hochgefährliche Anlagen, zum Beispiel die Produktion von Polyurethan bei der große Mengen toxischer Stoffe wie Chlor, Ammoniak, Kohlenmonoxid sowie das ehemalige Kampfgas Phosgen eingesetzt werden. Seit Jahrzehnten in der Kritik steht auch der hormonaktive Kunststoff Bisphenol A, der trotz Warnungen von ToxikologInnen in Lebensmittelverpackungen, Trinkflaschen, Kassenbons und Zahnfüllungen zum Einsatz kommt.

Konsequenzen hat der Schritt auch für die umstrittene CO-Pipeline, die gegenwärtig wegen Gerichtsbeschlüssen auf Eis liegt. Sollte die Pipeline jemals in Betrieb gehen, so wäre völlig unklar, von wem sie in zehn oder zwanzig Jahren betrieben wird. Auch das Sicherheitsniveau und die maximale Haftung stünden in den Sternen.

Das alles aber kümmert weder die Chef-Elite noch die Finanzmärkte. Am Tag der Bekanntgabe der Entscheidung erklomm die BAYER-Aktie ein Allzeit-Hoch.

ABO

jetzt!



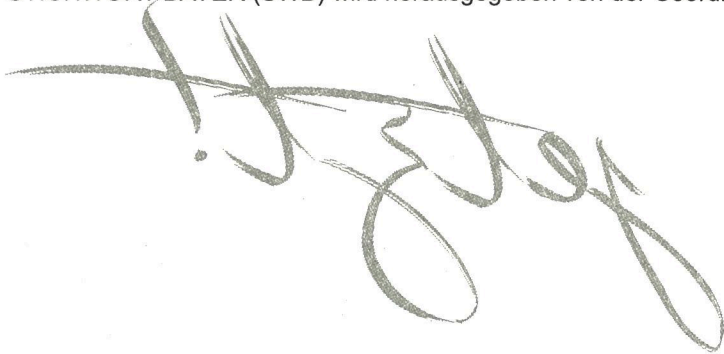
SWB STÄRKEN!
www.stichwort-bayer.de

STICHWORT
BAYER



DOBBA

STICHWORT BAYER (SWB) wird herausgegeben von der Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG). www.CBGnetwork.org



STICHWORT BAYER (SWB) ist ein wichtiges Stück demokratischer Kontrolle. SWB enthüllt Konzernverbrechen und stellt den Missbrauch von Konzernmacht an den Pranger. SWB berichtet bereits seit 30 Jahren. Um dies weiterhin erfolgreich tun zu können, braucht SWB Abos. Je stärker STICHWORT BAYER, desto größer die Wirkung. Jetzt SWB abonnieren!

Bitte ausfüllen, vorsichtig heraustrennen, freimachen und zurückschicken. Danke.

- Ja, ich abonniere STICHWORT BAYER (SWB) für jährlich €
(Personen mind. 30,00 €, Gruppen/ Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge helfen).
Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.
- Ja, ich abonniere ein FÖRDERABO für für jährlich mindestens 120,- € €
- Ich spende zur Stärkung von SWB an den SWB-SoliFonds €
- Ich ermächtige die Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG), Zahlungen von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der CBG auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Bitte
freimachen

Bitte deutlich schreiben

Name, Vorname _____ Geburtsjahr _____
Straße, Nr. _____ PLZ, Ort _____
Fon/Fax _____ Geldinstitut _____
Bankleitzahl / BIC _____ Konto-Nr. / IBAN _____
Datum/Unterschrift _____ eMail _____

ANTWORT

**STICHWORT BAYER
Postfach 15 04 18
D-40081 Düsseldorf
Deutschland**

Der ewige Antisemitismus

András Bruck und Micha Brumlik in den »Blättern« 9/2014

Einzelheft 10 €
im Abo 6,55/5,10 €

9'14

Blätter für
deutsche und
internationale
Politik

Wasserkrieg oder Wasserfrieden
Vandana Shiva

Finanzkapitalismus als Beutesystem
Kai Lindemann

Vom Terror
zum Kalifat
Bernd Rheinberg

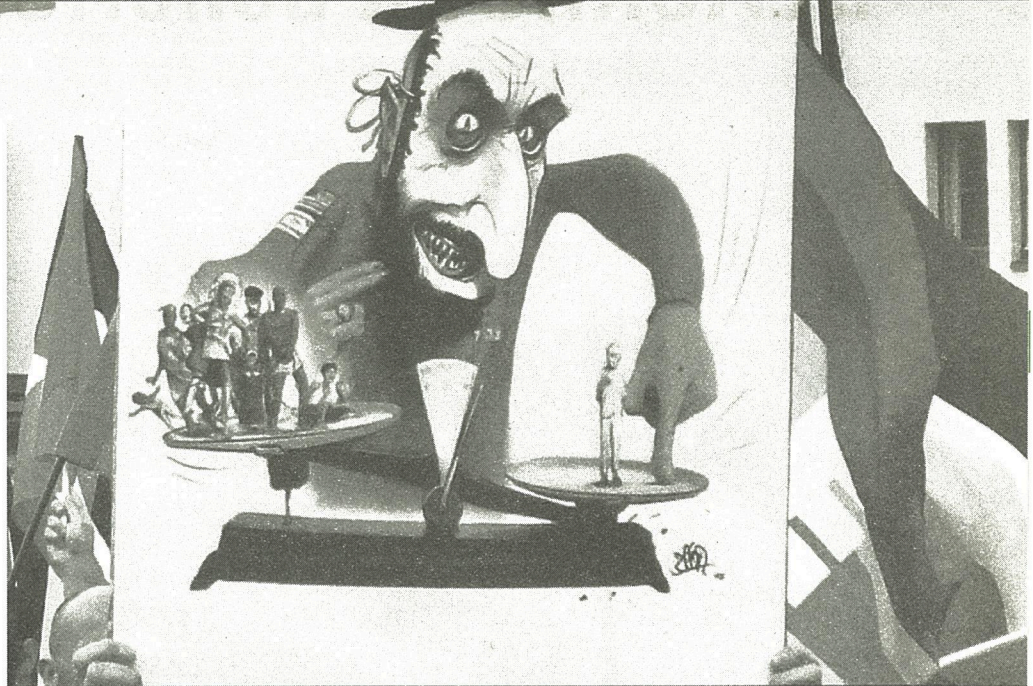
Israel-Palästina:
Im Teufelskreis der Radikalisierung
Margret Johannsen

Energiewende retour?
C. Bautz, J. Haas, O. Moldenhauer

Antisemitismus
als Suchtkrankheit
András Bruck

Hundert Jahre Kriegsschuldfrage
Wolfram Wette

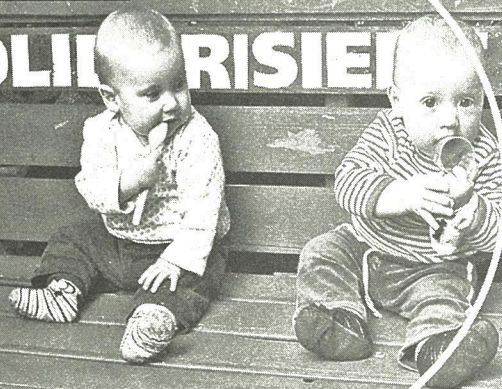
Der vergessene Kampf der Indianer
Walter Echo-Hawk



Mehr Informationen auf www.blaetter.de

ProSolidar 
Leben statt Profit
Bewährt seit 1994
www.prosolidar.net

SOLIDARISIEREN SICH



Jetzt handeln. Fordern
Sie das kostenfreie
Anlage-Prospekt an.

Ja, ich zeichne eine Einlage bei ProSolidar
(Agio je nach Höhe maximal 6%)

- Festeinlage (mind. 500 Euro) Euro
- Spareinlage (mind. 20 Euro mtl) Euro
- Schickt bitte kostenfrei das Anlage-Prospekt.

Vorname

Name

Alter

PLZ/Ort

Straße/Haus-Nr.

Fon

Fax

Email

Lastschrift

Bank

Konto

BLZ

Datum/Unterschrift

Geld & Kinder

Eltern denken bei Finanzanlagen an Ihre Kinder und Enkel.

ProSolidar wird der Verantwortung gegenüber kommenden Generationen gerecht. Statt Geldrendite setzt ProSolidar auf Lebensrendite. Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.

Bitte zurücksenden an: ProSolidar
Schweinitzer Str. 41 40231 Düsseldorf

ProSolidar 
Leben statt Profit

info@prosolidar.net
Fon 0211 - 26 11 210
Fax 0211 - 26 11 220

Aktien-Anteil: 30 Prozent

BLACKROCK beherrscht BAYER



Die BLACKROCK-Niederlassung in New York

BAYERs Aktionärsstruktur hat sich in den Zeiten des forcierten Finanzkapitalismus stark verändert. Rund 80 Prozent der Anteile befinden sich in ausländischem Besitz. Die meisten Papiere hält der Finanzinvestor BLACKROCK. Er nennt rund 30 Prozent der Aktien sein Eigen.

Von Jan Pehrke

Fast 827 Millionen Aktien hat der Leverkusener Multi auf sein Grundkapital von 2,1 Milliarden Euro ausgegeben. Es verteilt sich aktuell auf 270.000 AktionärInnen – 1972 zählte der Geschäftsbericht noch 480.000 auf. Zudem gibt es unter ihnen eine klare Hierarchie. PrivatanlegerInnen halten nur rund elf Prozent der Papiere, den Rest kauften Großanleger, die ihren Sitz zumeist im Ausland haben. 78,1

Prozent der Anteilsscheine liegen nicht in bundesdeutschen Depots, stattdessen befinden sich allein 29 Prozent in US-amerikanischem oder kanadischem und rund 17 Prozent in englischem oder irischem Besitz.

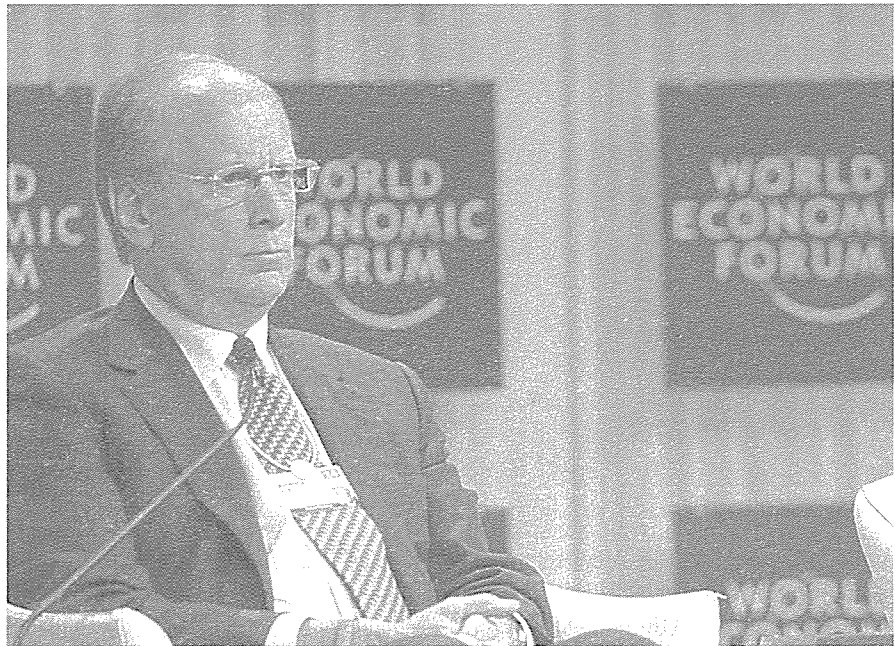
Die meisten Aktien erwarb der Finanzinvestor BLACKROCK. Auf rund 30 Prozent beläuft sich der Anteil des 1988 gegründeten US-amerikanischen Vermögensver-

walters am BAYER-Grundkapital. Damit es nicht so auffällt, hat er den Kuchen in zumeist ca. 5-Prozent großen Stücken auf Unter-Gesellschaften wie BLACKROCK GROUP LIMITED, BR JERSEY INTERNATIONAL HOLDINGS oder BLACKROCK INTERNATIONAL HOLDINGS verteilt. Auf eine vergleichbar hohe Prozentzahl kommt BLACKROCK bei DAIMLER, ALLIANZ und BASF. Auch an anderen DAX-Unterneh-

men ist die Gesellschaft noch beteiligt. Ihre US-amerikanischen Investitionen erstrecken sich unter anderem auf APPLE, MICROSOFT, GENERAL ELECTRIC und GOOGLE sowie die beiden Rating-Agenturen STANDARD & POOR'S und MOODY'S. Damit entwickelte BLACKROCK sich zum größten Vermögensverwaltungskonzern der Erde. Über rund 4,3 Billionen Dollar an Einlagen – das Zehnfache des Staatshaushalts der Bundesrepublik – gebietet er und sieht sich dabei verpflichtet, „für unsere Kunden Lösungen zu entwickeln, die kontinuierlich höhere Erträge erzielen“. Zu den Klienten zählen Superreiche, arabische Staatsfonds, Pensionsfonds wie DANICA PENSION, Wohltätigkeitsstiftungen wie der Tuition Trust oder der Monument Trust. Darüber hinaus betreut der Finanzinvestor die Pensionskassen von privaten Unternehmen wie dem Wasserversorger SEVERN TRENT oder von staatlichen Institutionen wie dem „Sacramento County Employees' Retirement System“. In der Bundesrepublik ist BLACKROCK unter anderem für Spar- und Genossenschaftsbanken tätig. Zudem haben Kunden wie die US-amerikanische Notenbank oder die irische Zentralbank dem Global Player für Kapital in Höhe von rund zehn Billionen Dollar das Risiko-Management anvertraut.

10 Milliarden Dollar betrug der Umsatz 2013. Damit davon ein erklecklicher Reingewinn übrig bleibt, hat das Unternehmen seinen Hauptsitz im US-amerikanischen Steuer-Paradies Delaware. Es spart jedoch auch anderswo Abgaben, beispielsweise auf Jersey oder den Kaimaninseln. Allein dort haben 70 Investment-Gesellschaften von BLACKROCK Briefkästen.

Wäre die Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich von 2011 über das weltbeherrschende Netzwerk der 147 einflussreichsten Unternehmen „The Network of Global Corporate Control“ in diesem Jahr erschienen, so belegte der Finanzinvestor darin einen der vordersten Plätze. Nicht nur seine Größe brächte ihn in eine solche Position, auch in das von den Autoren beschriebene geschlossene System gegenseitiger Kontrolle würde er perfekt passen. Zu drei Vierteln gehört der Vermögensverwalter den drei Geldhäusern MERRILL LYNCH, BARCLAYS und PNC FINANCIAL SERVICES, an denen er jedoch ebenfalls erhebliche Anteile besitzt. Solche Überkreuz-Beteiligungen gibt es zudem noch mit SWISS RE, GENERAL ELECTRIC, KKR und weiteren



BLACKROCK-Gründer Laurence Fink

Unternehmen, so dass der ideelle Gesamtkapitalist mit diesem exklusiven Club der 147 eine erschreckend reale Gestalt annimmt.

Und in diesen Tagen ist er ein Gesamtfinanzkapitalist. 48 der 50 größten Konzerne der ETH-Liste gehören der Finanzwelt an; nur WAL-MART und die CHINA PETROCHEMICAL GROUP gehen anderen Geschäften nach. Auf Platz zwei firmiert die CAPITAL GROUP, mit 16 Prozent zweitgrößter Investor beim Leverkusener Multi; BAYERs Nr. 3, die rund zehn Prozent des

Auf rund 30 Prozent beläuft sich der Anteil von BLACKROCK am BAYER-Grundkapital.

Kapitals haltende Bank MORGAN STANLEY, nimmt in der Aufstellung den 21. Rang ein. Finanzprodukte stellen also gegenwärtig die Ware der Wahl dar, die Umsätze an den Börsen übertreffen diejenigen der „Realwirtschaft“ bei weitem, ebenso wie die Profite.

Eine globalisierte Rentier-Ökonomie hat sich herausgebildet. Und der Leverkusener Multi hat das Seine dazu getan. 1999 wechselte nämlich mit Heribert Zitzelsberger der Finanzchef des Konzerns in die Politik und übernahm im Finanzministerium den Posten des Staatssekretärs. „Wir haben unseren besten Steuer-Mann nach Bonn abgegeben“, erklärte der damalige Vorstandsvorsitzende Manfred Schneider damals und fuhr fort: „Ich hoffe, dass er so von BAYER infiltriert worden ist, dass er (...) die richtigen Wege einleiten wird.“

Und die Hoffnung trog nicht. Zitzelsberger brachte nicht nur eine Unternehmenssteuer-„reform“ auf den Weg, sondern trieb auch die Entflechtung der Deutschland AG voran¹. Er bereitete ein Gesetz mit vor, das den Konzernen die Veräußerung von Unternehmensteilen ermöglichte, ohne dafür Steuern zahlen zu müssen. Flugs darauf setzte ein großer Verkaufsboom ein. Die DEUTSCHE BANK trennte sich etwa in großem Umfang von ihren Beteiligungen an HOLZMANN, MANNESMANN und anderen Firmen, um mit den Erlösen im Ausland auf Einkaufstour zu gehen. Der Leverkusener Multi debütierte im Lauf dieser Entwicklung 2002 an der US-Börse – von der er sich inzwischen allerdings wieder zurückgezogen hat. Und im Gegenzug kamen BLACKROCK & Co. ins Land. Durch den Globalisierungsschub stieg dann auch der Anteil von BAYER-Aktien in ausländischem Besitz kontinuierlich an. Betrug er 2005 39 Prozent, so erhöhte er sich bis dato auf 78,1 Prozent. Der Pharma-Riese stellte sich beizeiten auf den Strukturwandel ein. Früh schon hat er eine Abteilung für „Investor Rela-

→





Einer von BLACKROCKs Steuersitzen: die Kaiman-Inseln

tions" eingerichtet. Die Arbeitsplatz-Beschreibung lautet wie folgt: „Im Umgang mit Analysten, Investoren und Rating-Agenturen wollen wir zur Börsenwert-Steigerung des Unternehmens und zu einem angemessenen Kredit-Standing beitragen. Ein umfassender Informationsaustausch zwischen dem Unternehmen und der Financial Community steht dabei im Mittelpunkt.“ Zu diesem Behufe lädt das Ressort die Investoren regelmäßig zu Treffen mit dem BAYER-Chef Marijn Dekkers ein, stattet ihnen im Zuge so genannter Roadshows rund um den Globus Hausbesuche ab und bittet quartalsmäßig zu Telefon-Konferenzen.

Auf diesen Konferenzen müssen der Vorstandsvorsitzende und die Leiter der Pharma-, Agro- und Kunststoffsparten dann den ExpertInnen von MORGAN STANLEY, JP MORGAN und anderen Finanzhäusern Rede und Antwort stehen und Auskunft über Produktionsverzögerungen, schlechte Verkaufszahlen von Medikamenten, die Auswirkungen von niedrigen Lebensmittelpreisen auf das Pestizid-Geschäft oder anvisierte Veräußerungen von Unternehmensteilen geben. Und selbstverständlich mag BLACKROCK ebenfalls nicht auf solche Kontaktaufnahmen verzichten. „Wir

nehmen die Verantwortung für unsere Kunden wahr, indem wir direkt mit dem Management sprechen“, hält Deutschland-Chef Dirk Klee fest. Und es braucht auch nicht bei Worten zu bleiben. Mit seinen hohen Kapital-Anteilen verfügt der US-amerikanische Finanzinvestor nämlich über eine Sperrminorität und kann bestimmte Hauptversammlungsentscheidungen blockieren.

Sich bei solchen „Investor Relations“ zu BLACKROCK & Co. als beziehungsfähig zu erweisen, gehört mittlerweile zum Anforderungsprofil für Führungskräfte. Der Leverkusener Multi passte sich dieser Notwendigkeit erstmals 2002 an. In diesem Jahr gelangte mit Werner Wenning, der heute dem Aufsichtsrat vorsteht, erstmals ein Zahlenprofi auf den Chef-Sessel – zuvor hatten dort nur Chemiker Platz genommen. „Als ausgewiesener Finanz-Fachmann besitzt er hohe Akzeptanz auf den internationalen Kapitalmärkten“, strichen die „Investor Relators“ dann auch gleich bei seiner Amtseinführung heraus. Wenning's Vorgänger Manfred Schneider hatte mit den Finanzinvestoren und Pensionsfonds-VertreterInnen, die sich zunehmend in die Geschäftspolitik einmischten, noch so seine liebe Not. Aber Wenning hat

den Konzern bereits vor seinem Karriere-sprung konsequent auf deren Bedürfnisse ausgerichtet. So führte er beispielsweise schon früh das Wertmanagement ein, die strikte Ausrichtung jeder Unternehmenshandlung und jedes/r Beschäftigten auf die Steigerung des Aktienkurses. Als Vorstandsvorsitzender bestand eine seiner ersten Amtshandlungen darin, aus BAYER eine Holding zu machen, um „Werttreiber und Wertvernichter noch leichter identifizieren zu können“. Und mit der Chemie-Sparte hatte er bald auch schon einen „Minderleister“ identifiziert. Im Jahr 2003 trennte sich das Unternehmen von diesem Geschäft und gab damit dem Druck des Kapitalmarkts, sich auf seine Kern-Kompetenzen zu konzentrieren, nach, dem Manfred Schneider noch lange widerstanden hatte.

BLACKROCK steht in dem Ruf, sich nicht in solche Entscheidungsprozesse einzumischen. Es dürfte den Finanzinvestor auch schlicht überfordern, das Tagesgeschäft aller Global Player steuern zu wol-

BLACKROCK entwickelte sich zum größten Vermögensverwaltungskonzern der Erde

len, von denen er Aktien besitzt. Stattdessen trennt sich der Vermögensverwalter schlicht von Beteiligungen, wenn ihm der Kurs eines Unternehmens missfällt. Aber der Konzern kann auch anders. So sitzt mit Sue Wagner eine der MitgründerInnen BLACKROCKs im Verwaltungsrat von APPLE. Wagner & Co. führen sogar Prozesse gegen „ihre“ Firmen. Beispielsweise verklagten sie die DEUTSCHE BANK wegen ihrer Verluste mit Hypotheken-Anleihen. Die CAPITAL GROUP als BAYERs zweitgrößter Anteilseigner geht noch rabiater vor. So hintertrieb sie 2005 in Tateinheit mit einem Hedge Fonds die Pläne der DEUTSCHEN BÖRSE AG zur Übernahme der Londoner Börse und sorgte für die Ablösung des Vorstandsvorsitzenden Werner Seifert.

BLACKROCK gibt sich nicht mit einem solchen Kleinklein ab. In seiner Anlage-Strategie lässt das Unternehmen sich von seinem Super-Computer „Aladdin“ leiten. Eine „ultimative Risikobewertungsmaschine“, nennt Jens Berger von den *Nachdenkseiten* das Netzwerk aus 5.000 Rechnern, dem „eine in Algorithmen geschmiedete betriebswirtschaftliche Logik“ implementiert ist, darauf geeicht, den größtmöglichen finanziellen Nutzen



grünes blatt
Zeitschrift für Umweltschutz von unten

Herrschaftskritik
Energiekämpfe
Mensch-Tier-Verhältnis
Anti-Knast-Arbeit

Einzelabo 15€, 10er-Abo 60€ / 4 Ausgaben
Gratis-Probeexemplar
mail@gruenes-blatt.de

beim kleinstmöglichen Gefährdungspotenzial zu bestimmen.

Auf diese Rechenkünste greift auch die Politik gerne zurück. BLACKROCK-Boss Laurence Fink gilt als „der mächtigste Mann der Wall Street“. Laut *Handelsblatt* hat der Konzern „beste Verbindungen zur US-Regierung“, nicht zuletzt dank vieler Ehemaliger in den eigenen Reihen. Auffällig stark stieg der Einfluss des Moguls nach Ausbruch der Finanzkrise. Der Vermögensverwalter war an der Sanierung bzw. Abwicklung der Unternehmen BEAR STEARNS, AIG, CITIGROUP, FANNIE MAE sowie FREDDIE MAC beteiligt und strich dafür hohe Summen ein. Allein für die Dienste bei BEAR STEARNS und AIG zahlte die Obama-Administration 180 Millionen Dollar. Darüber hinaus hielt Fink von 2011 bis Mitte 2012 ständig Kontakt mit dem damaligen Finanzminister Timothy Geithner. 49 Telefonate mit dem BLACKROCK-Chef verzeichnete Geithners Notizbuch. Das „zeigt, wie Regierungen sich nach der Finanzkrise an den Asset Manager als einen vertrauenswürdigen Berater wendeten“, konstatiert die *Financial Times*.

Besonders heiß liefen die Drähte im Juli 2011, als wegen der immensen Rettungspakete für die Banken die Zahlungsunfähigkeit des US-Staates drohte und nur eine Anhebung der Schuldengrenze einen Ausweg bot, dem sich die RepublikanerInnen aber zunächst verweigerten. Während der schwierigen Verhandlungen musste Geithner mögliche Reaktionen der Schuldenmärkte abschätzen und zog dafür Fink zurate. Dafür erfuhr dieser auch umgehend von dem erzielten Kompromiss. Nur den Notenbank-Chef Ben Bernanke informierte der Finanzminister eher. Den Präsidenten der Europäischen Zentralbank (EZB), Mario Draghi, zählt Laurence Fink

sogar zu seinen Freunden. Darum erwies er dem ehemaligen Manager von GOLDMAN SACHS auch einen „Freundschaftsdienst“ und sah im Auftrag der spanischen, irischen und griechischen Regierungen bei den verschuldeten Banken der Länder nach dem Rechten.

Auch den Handel mit Asset Backed Securities (ABS) darf der US-amerikanische Finanzmogul für seinen alten Kumpel wieder in Schwung bringen. Die EZB will den angeschlagenen Banken im Südosten Europas nämlich solche in Wertpapiere ver-

„Im Umgang mit Analysten, Investoren und Rating-Agenturen wollen wir zur Börsenwert-Steigerung des Unternehmens (...) beitragen. Ein umfassender Informationsaustausch zwischen dem Unternehmen und der Financial Community steht dabei im Mittelpunkt.“

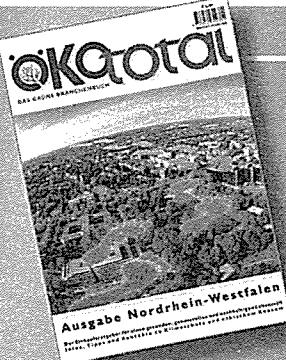
packte Schuld-Forderungen abkaufen, die wegen ihres erheblichen Ausfallrisikos nicht unwesentlich zur Finanzkrise beigetragen haben. Das soll den Geldhäusern zu besseren Bilanzen verhelfen und auf diesem Wege die Kreditvergabe an die Privatwirtschaft ankurbeln, während die europäischen SteuerzahlerInnen das Zahlungsausfall-Risiko tragen.

BLACKROCK verdient also glänzend am Crash und muss sich auch vor den legislativen Lehren aus dem Desaster nicht fürchten. Durch intensiven Lobby-Einsatz gelang es Fink und Konsorten, den Dodd-Frank-Act, der mehr Transparenz und Regulierung auf den Finanzmärkten schaffen wollte, in entscheidenden Punkten abzuschwächen.

So steht der Finanzkapitalismus heutzutage stärker denn je dar. Dessen Anfänge

hatte der SPD-Theoretiker Rudolf Hilferding bereits 1910 beschrieben. Die Herausbildung von Monopolen und die Entstehung von Aktiengesellschaften mit angestellten ManagerInnen statt mit EigentümerInnen, auf deren Geschäftspolitik die Banken maßgeblichen Einfluss hatten, galt ihm als Zäsur. „Ein immer größerer Teil des in der Industrie verwendeten Kapitals ist Finanzkapital, Kapital in der Verfügung von Banken und in der Verwendung der Industriellen“, schrieb er. In seinen Augen lag die Kontrolle über die gesellschaftliche Produktion in den Händen einer Oligarchie. Und Hilferding verknüpfte eine Hoffnung damit: „Die vergesellschaftende Funktion des Finanzkapitals erleichtert die Überwindung des Kapitalismus außerordentlich.“ Die ProletarierInnen bräuchten nur noch den Staat zu erobern und sich des Finanzkapitals zu bemächtigen, um sofort die Verfügung über die wichtigsten Produktionszweige zu erhalten, so Hilferding. Später allerdings wurde er milder und hat „diesen geräuschvollen Machtwechsel von Klassen in einen harmonischen Regierungswechsel von Parteien uminterpretiert“, wie Guenther Sandleben in „Das Finanzkapital“ schreibt. So blieb die Eroberung aus, und alles geht weiter seinen finanzkapitalistischen Gang, der nur einen Modus kennt: schneller. Darum hat sich Konzern-Chef Marijn Dekkers für die letzten beiden Jahre seiner Amtszeit auch bloß eines vorgenommen: „den Firmenwert von BAYER weiter zu steigern“. Und als geeignetes Mittel hierzu erscheint ihm der Verkauf der Kunststoff-Sparte. BLACKROCK & Co. dürften maßgeblich zur Entscheidungsfindung beigetragen haben (S. 12).

¹ Werner Rügemer; Deutschland-AG aufgekauft; *junge welt* 19.3.13



128 Seiten ISBN 978-3-952309-38-0

Ausgabe Nordrhein-Westfalen

B U C H T I P P

Ökologisch, fair ...

... Ihr Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben!

G U T S C H E I N :

... für kostenlose Exemplare, bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1.45 Porto in Briefmarken pro Buch an uns senden.

<input type="checkbox"/> Hamburg/Schleswig-Holstein	<input type="checkbox"/> Berlin/neue Bundesländer
<input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen	<input type="checkbox"/> Niedersachsen/Bremen


Verlag Das grüne Branchenbuch
Lasbeker Straße 9 - 22967 Tremstüttel - Tel. 04532-21402
Fax: 04532-22077 - service@oekototal.de
www.oekototal.de

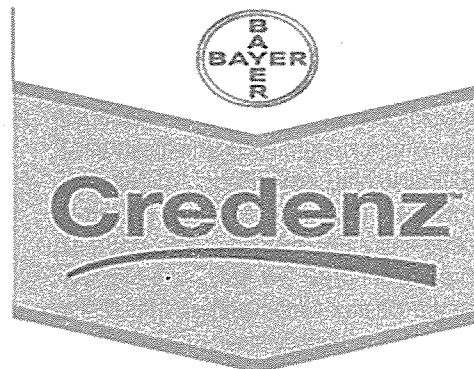
Stichwort Bayer 05/14

Jetzt NEU - für Nordrhein-Westfalen
.... dort wo es Bio-Produkte gibt.

Neue Gen-Frucht

Soja made by BAYER

We're not
reinventing
the soybean.
Oh wait, 
yes we are.



BAYER-Werbung für das neue Gentech-Soja

2015 bringt BAYER in den USA unter dem Namen CREDENZ eine neue Gensoja-Pflanze auf den Markt.

Von Philipp Mimkes

„Wir erfinden die Soja-Bohne nicht neu – aber warten sie, wir tun es doch“ – mit diesem Werbespruch preist der Leverkusener Multi seine neue Genfrucht CREDENZ an. Der Konzern vermarktet das Produkt in zwei Variationen, einmal mit einer Resistenz gegen das Pestizid Glyphosat und einmal mit einer gegen Glufosinat. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen Sorten folgen, die zusätzlich gegen HPPD-Herbizide tolerant sind. Die LandwirtInnen können dann mehrere Pestizide sprühen, ohne die Nutzpflanze zu schädigen.

Bei dem ursprünglich von MONSANTO entwickelten und unter dem Namen ROUNDUP vermarkteten Glyphosat handelt es sich um das weltweit meistverkaufte Agrogift. Es ist seit 30 Jahren im Einsatz, trotz seiner Schadensbilanz. Glyphosat-haltige Pestizide stehen im Verdacht, Fehlbildungen hervorzurufen, das Erbgut zu schädigen und Krankheiten wie Alzheimer, Diabetes und Krebs zu begünstigen. Da das Patent abgelaufen ist, bieten mittlerweile auch BAYER und andere Firmen den Wirkstoff an. Viele Wildpflanzen sind inzwischen resistent gegen Gly-

phosat; in den USA haben sich sogar schon „Super-Unkräuter“ gebildet, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Neue Mittel entwickeln die Konzerne nämlich kaum noch – eine Folge der oligopolistischen Strukturen auf dem Agro-Markt. Der Leverkusener Multi streitet diesen Zusammenhang auch gar nicht ab. „Seit über 25 Jahren hat die weltweite Pflanzenschutz-Industrie kein wirtschaftlich bedeutendes Herbizid mit neuem Wirkmechanismus mehr für Flächenkulturen entwickelt und auf den Markt gebracht – unter anderem eine Folge der Konsolidierung der Industrie, die mit einer deutlichen Reduktion der Forschungsaufwendungen für neue Herbizide einherging“, konstatiert der BAYER-Forscher Dr. Hermann Stübler (SWB 1/14).

Darum können die Unternehmen auf die zunehmende Gefährdung ihrer Genpflanzen durch die Wirkungslosigkeit der auf sie abgestimmten Agro-Chemikalien nur mit einer Kombinationstherapie reagieren: Sie machen ihre Genkonstrukte gleich gegen mehrere der handelsüblichen Substanzen resistent und gewöhnen sich dazu

gegenseitig Zugriff auf ihren Patenten. Alter Wein in neuen Schläuchen lautet das Gebot der Stunde. Bei CREDENZ greift BAYER dafür neben Glyphosat auf das Herbizid Glufosinat zurück. Es ist bereits seit 1984 auf dem Markt und noch gefährlicher als das MONSANTO-Gift, weshalb es in der EU auch bis 2017 vom Markt verschwinden soll. Dies hindert den Global Player jedoch nicht daran, weiter auf dieses Produkt zu setzen und gegenwärtig im US-Bundesstaat Alabama eine große neue Glufosinat-Fabrik zu bauen. Die Risiken und Nebenwirkungen von CREDENZ beschränken sich jedoch nicht allein auf den Gesundheitsbereich. Mit der Laborfrucht reiht sich BAYER in die Lieferkette der globalen Fleischindustrie ein, die vor allem in Südamerika für verbrannte Erde sorgt. Der großen Nachfrage nach eiweißhaltigem Futter von Seiten der Massentierhalter in Europa und den USA geschuldet, überziehen riesige Soja-Monokulturen die Länder. Dem Flächenfraß fallen dann kleinbäuerliche Betriebe, Wälder und Brachflächen zum Opfer, was massive soziale und ökologische Folgen hat.



Spuren

hinterlassen.

Informationen zu Testament und Vermächtnis

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten Wirkung für kommende Generationen. Wenn auch Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis zur langfristig wirkenden Förderung für konzernkritische Arbeit infrage. Fordern Sie unverbindlich unseren leicht verständlichen Leitfaden an, der Ihnen sagt, worauf Sie bei Erbschaft und Vermächtnis achten müssen.

Bitte ausfüllen, abtrennen und per Post/Fax an:

Fax 0211 - 26 11 220

Absender/in:

Vorname, Name

PLZ, Ort

Straße, Haus-Nr.

Telefon, Fax

Alter

Coordination gegen BAYER-Gefahren
Postfach 150418 40081 Düsseldorf

eMailCBGnetwork@aol.com



Interview zu 30 Jahre Bhopal

„Es wird immer schlimmer“



Anabel Schnura (rechts im Bild) in Bhopal

Am 3. Dezember 2014 jährt sich der Tag der Katastrophe von Bhopal zum 30. Mal. In einem Pestizid-Werk von UNION CARBIDE kam es zu einer Explosion, in dessen Folge 25 bis 40 Tonnen der Chemikalie Methylisocyanat austraten und eine Gaswolke bildeten, die sich über das Fabrik-Gelände und das anliegende Elendsviertel legte. Allein die sogenannte „Nacht des Massakers“ forderte 8.000 Menschenleben. Insgesamt starben etwa 20.000 InderInnen. Und noch immer fordert das Desaster Opfer, denn Sanierungsarbeiten fanden nicht statt. Die 24-jährige Studentin Anabel Schnura, Tochter von CBG-Vorstand Axel Köhler-Schnura, hat in einer Bhopaler Klinik ein dreimonatiges Praktikum absolviert und gibt Auskunft über die aktuelle Situation vor Ort.

Wo genau hast Du dein Praktikum gemacht?

Anabel Schnura: In Bhopal, in der „Sambhavna Trust Clinic“, die die Opfer von UNION CARBIDE behandelt. Sie be-

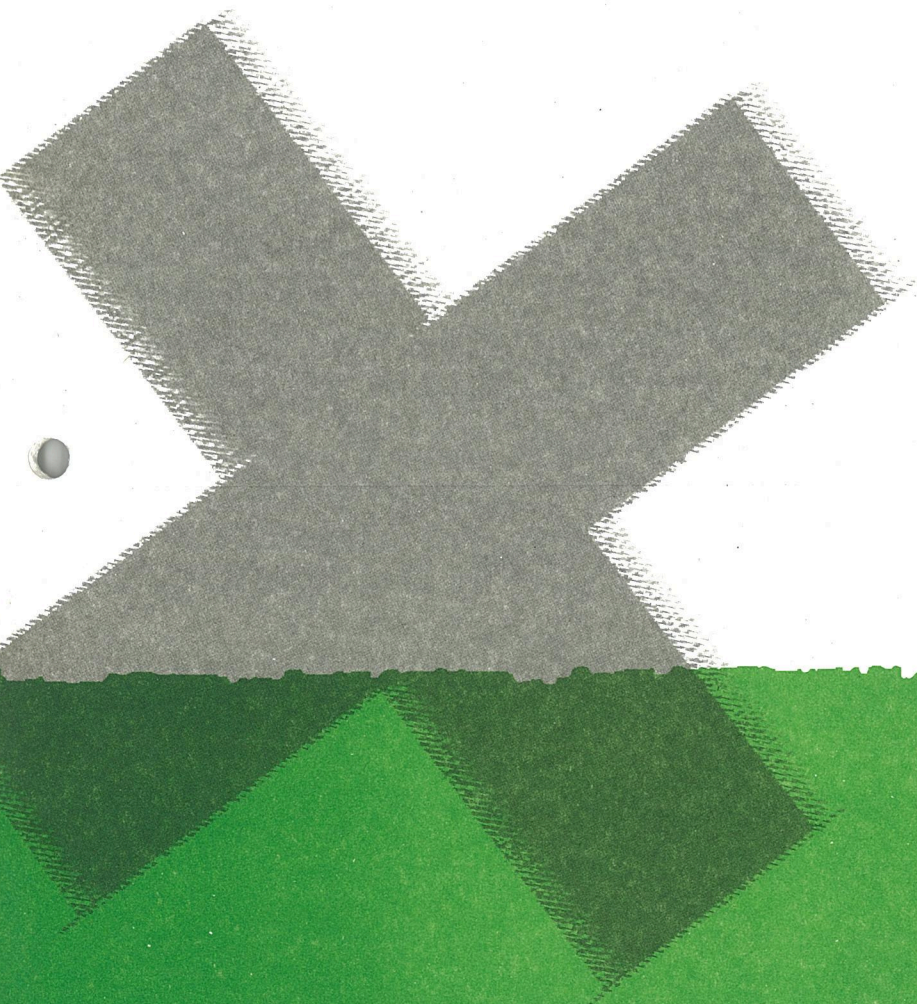
treut aber nicht nur die Leute vor Ort, sondern kämpft auch immer noch dafür, dass etwas passiert und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.

Die Klinik ist nur für die Bhopal-Opfer? Ja, 29.000 sind dort registriert.

Es kommen immer noch neue dazu? Ja, dadurch, dass manche Giftstoffe zu

FÖRDER KREIS

unterstützen



SWB FÖRDERKREIS
UNTERSTÜTZEN!

**STICHWORT
BAYER**

FÖRDERKREIS

KRISIS FÖRDERKREIS

Der SWB Förderkreis wird von der CBG verwaltet. www.CBGnetwork.org

Handwritten signature: M. G. ...

Dass das konzernkritische Magazin STICHWORT BAYER (SWB) existiert, verdankt es neben seinen AbonentInnen vor allem seinem Förderkreis. Der SWB-Förderkreis vereint Menschen, denen es wichtig ist, dass sich eine Stimme behaupten kann, die mutig Konzernverbrechen enthüllt und unerschrocken den Missbrauch von Konzernmacht anprangert.

Jetzt Fördermitglied im SWB-Förderkreis werden!

Bitte ausfüllen, vorsichtig heraustrennen, freimachen und zurückschicken. Danke.

Ja, ich werde Mitglied des SWB-Förderkreises mit € monatlich (Förderbeitrag durchschnittlich 5 bis 10 Euro je Monat)

Achtung: Eine Mitgliedschaft im SWB-Förderkreis setzt ein Abo von STICHWORT BAYER oder eine Mitgliedschaft in der Coordination gegen BAYER-Gefahren voraus. Sollte noch kein SWB-Abo existieren, so wird automatisch zusammen mit der Fördermitgliedschaft im SWB-Förderkreis ein Abo für 30 Euro jährlich eingerichtet.

Ja, ich spende an den SWB-Förderkreis - bitte bucht den Betrag ab. €

Ich ermächtige die Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG), Zahlungen von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der CBG auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Bitte freimachen

Bitte deutlich schreiben

Name, Vorname _____ Geburtsjahr _____

Straße, Nr. _____ PLZ, Ort _____

Fon/Fax _____ Geldinstitut _____

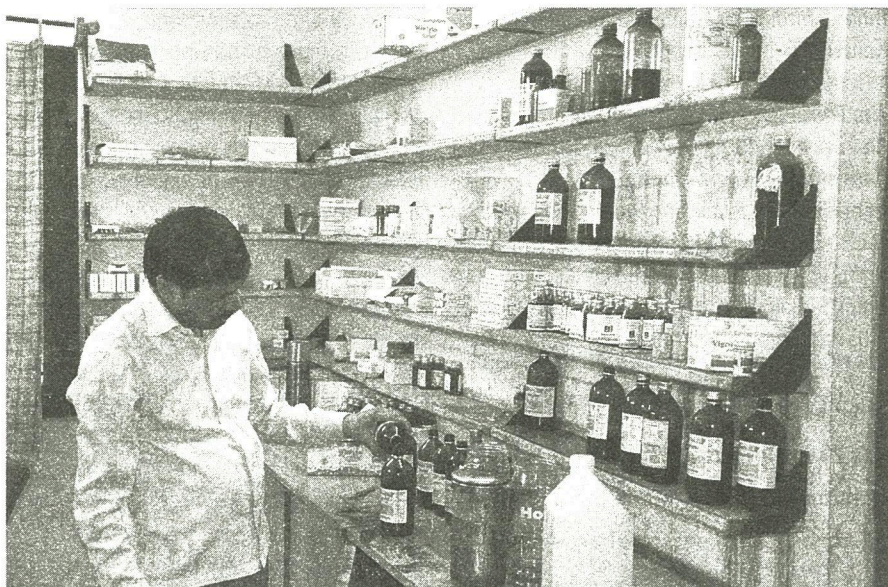
Bankleitzahl / BIC _____ Konto-Nr. / IBAN _____

Datum/Unterschrift _____ eMail _____

ANTWORT

**SWB-Förderkreis
Postfach 15 04 18
D-40081 Düsseldorf
Deutschland**

verändern. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Gültig bis: 12/21/2008



Apotheke in der Sambhavna-Klinik

genetischen Schäden führten und dass das Grundwasser verseucht ist. Heute sind es die Nachfolge-Generationen, die Probleme haben. Es sind größtenteils Atemwegserkrankungen. Es gibt aber auch Fälle von Krebs und Blindheit.

Wie sah deine Arbeit konkret aus?

Wir haben mit den Health Workern zusammengearbeitet. Sie sind immer in die umliegenden Communities und Slums gegangen, um Aufklärungsarbeit zu machen für die Menschen vor Ort, die es nicht schaffen, in die Klinik zu kommen. Sie warnten sie unter anderem davor, das Wasser zu trinken und malten ihnen aus, was dann passieren kann: Hautausschläge und anderes.

Es gab nie Bestrebungen, die Böden zu reinigen und das Gelände insgesamt zu sanieren?

Nein, es sieht dort seit 30 Jahren noch genauso aus wie in der Nacht selber. Da wurde nichts gereinigt, da stehen immer noch die Chloroform-Flaschen herum, und direkt daneben die Slums. Und jetzt im Mai waren Wahlen, da durfte niemand das Gelände betreten, weil es immer noch zur Diskussion steht, was damit passieren soll.

UNION CARBIDE hat auch nichts gemacht?

Das Unternehmen hat kleine Schadenersatz-Zahlungen geleistet, aber wirklich geschehen ist nichts. 2001 wurde UNION CARBIDE dann verkauft. Es gehört jetzt zu DOW CHEMICAL, und die sagen: „Wir haben damit nichts mehr zu tun.“ Weil deshalb die Chemikalien immer noch ins

Grundwasser sickern, ist es verseucht. Und die Leute trinken das, denn Wassertanks gibt es nicht viele. Die waschen sich damit, die reinigen ihre Lebensmittel damit, alles.

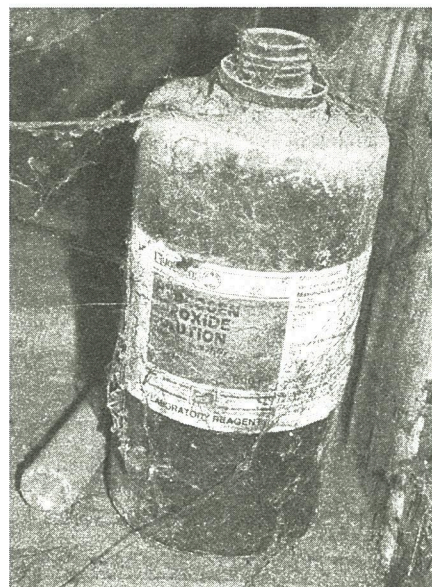
Dann ist es ja eine unendliche Geschichte.

Ja. In der Nacht selber und unmittelbar danach sind etwa 20.000 Menschen gestorben, und jetzt sind es 100.000, die betroffen sind. Es wird immer schlimmer. 2007 haben zwei Wissenschaftler eine Studie gemacht, um zu prüfen, welche Ausmaße die Kontaminierung des Bodens

„Es sieht dort seit 30 Jahren noch genauso aus wie in der Nacht selber“

und des Grundwassers hat. Und wir haben das mit einem einfachen Kupferdraht-Test ein bisschen fortgeführt, wo man nur sehen kann, ob etwas kontaminiert ist oder nicht, den Umfang jedoch nicht bestimmen kann. Dass das Gebiet direkt drumrum verseucht ist, das ist klar, aber wir sollten jetzt prüfen, inwieweit das Gebiet noch größer geworden ist. Das hat zwar nicht so gut geklappt, weil reiner Kupferdraht schwer zu bekommen war, aber grundsätzlich ist das mittlerweile so ein großes Gebiet ... das verbreitet sich immer mehr.

Es wird auch nicht gesagt: Wenn wir schon nicht sanieren können, dann quartieren wir wenigstens die Bewohner um?
Bhopal hat 1,8 Millionen Einwohner. Da sind so viele Menschen auf so kleinem



Verrottende Chemie auf dem Bhopal-Gelände

FORUM

Alterspolitiken
Beiträge zur Debatte über demographischen Wandel

• Kurztagestabelle
• Zukunft des Alters

BdWi

Forum Wissenschaft 2/2014

Alterspolitiken
Beiträge zur Debatte über demographischen Wandel

Einzelheft: 8 € · Jahresabo: 28 €
www.bdwi.de · service@bdwi.de,
Tel.: (06421) 21395

SÜDASIEN
DAS DEUTSCHSPRACHIGE
SÜDASIEN-MAGAZIN

Indien, Pakistan,
Bangladesch, Nepal,
Sri Lanka, Afghanistan,
Bhutan, Malediven.

Politik und Menschenrechte, Literatur und Religion, Gesellschaft und Geschichte, Kultur und Wirtschaft.

Aktuelle Analysen, Kommentare, Interviews, Reportagen und Hintergrundinformation.

Abonnieren oder Probeheft:
bestellen@suedasienbuero.de



Klinik-Leiter Sathyu mit seiner Frau Rachna

Raum, die kann man nicht mal eben umsiedeln. Bhopal ist durch Seen getrennt. Es gibt einmal die alte Stadt und einmal die neue Stadt. Die Explosion hat sich in der alten Stadt, dem Slum-Gebiet, ereignet. Die Leute, die dort leben, können es sich nicht leisten, dort wegzuziehen. Die Leute von der anderen Seite hingegen sagen, wir haben damit nichts zu tun, das ist deren Sache. Sie trauen sich gar nicht auf die Seite, wo sich die Explosion ereignet hat, weil dort die Kriminalität stärker ist und Armut herrscht. Und bei

ihnen wird alles neu gebaut und schön gemacht.

Die Fabrik war wirklich mittendrin?

Ja, wir haben 500 Meter Luftlinie von dem alten Fabrik-Gelände gelebt. Wir haben es uns auch angeguckt. Es ist einfach eine riesige Ruine, mit einem Zaun drumrum, der aber überall Löcher hat. Und unmittelbar in der Nähe des Zauns wohnen dann die Leute in ihren Wellblechhüt-

„Und unmittelbar in der Nähe des Zauns wohnen dann die Leute in ihren Wellblechhütten. Sie bauen da auch ihre Lebensmittel an, und die sind natürlich auch alle verseucht“

ten. Sie bauen da auch ihre Lebensmittel an, und die sind natürlich auch alle verseucht. Viele Leute sind sehr unwissend. Wir haben einen älteren Mann kennengelernt, der hat auf der anderen Seite von Bhopal gewohnt, war aber politisch interessiert und kannte auch die Geschichte von Bhopal. Er ging aber trotzdem jeden Tag in dem See, der verseucht ist, schwimmen, wo wir gesagt haben: Um

Gottes Willen, das würden wir niemals tun!“ Sie machen alle auch ein bisschen die Augen zu und angeln dort ihren Fisch. Wir haben auch einmal Fisch dort gegessen, und wurden dann von einem Arzt gesehen und haben direkt einen auf den Deckel bekommen, wie wir denn den Fisch essen könnten!

Gibt es keine Parteien, die sagen, wenn wir an die Macht kommen, dann machen wir etwas?

Doch, die gibt es schon, aber die sind sehr klein. Die Frau des Klinik-Leiters ist in der AAP, der „Partei der kleinen Leute“. Die setzt sich dafür ein, dass Sanierungsarbeiten beginnen.

Und wie war es bei der letzten Wahl im Frühjahr?

Die AAP hat ein paar Prozent bekommen. Das ist nichts gewesen.

Wenn eine Partei in Bhopal sagt: „Wir wollen, dass hier endlich mal etwas geschieht“, dann könnte man doch eigentlich denken, dass sie Stimmen bekommt. Die Leute in den Slums haben kaum Bildung, während die gebildeten Leute auf der anderen Seite die Augen verschließen

**Sie lügen wie gedruckt.
Wir drucken, wie sie lügen.
Jetzt drei Wochen gratis testen!**

www.jungewelt.de/probeabo

DIE TAGESZEITUNG
junge Welt

und sagen: „Wir haben damit nichts zu tun, wir wohnen hier, wo es sicher ist.“ Und da kommt dann so ein Modi (der neue hindu-nationalistische Premierminister, Anm. SWB) und erzählt den Bauern: „Ich bring euch Strom und Wasser.“ Und dann glauben die das. Der ist im Fernsehen, der ist überall zu sehen, der macht tolle Plakate. Was soll ich da so eine kleine Frau wählen, die da mit dem Besen in der Hand steht und sagt: „Ich kämpfe für eure Rechte“, wo auf der anderen Seite jemand ist, der Geld hat und sagt: „Ich bring euch Strom und Wasser.“

Wird der 30. Jahrestag etwas an der Situation ändern?

Die Klinik hat schon vor, wieder große Aktionen zu machen. Sie hoffen, dass da mal was passiert. Aber ob sich etwas tut, weiß kein Mensch. Es bleibt auch abzuwarten, inwieweit die Behörden politische Betätigungen zulassen werden.

Vor fünf Jahren zum 25. Jahrestag fand eine große Rundreise der Bhopal-Initiative statt. Sie machten auch an den BAYER-Standorten in Leverkusen und im US-amerikanischen Institute Station, weil die dortige Fertigungsstätte ursprünglich UNION

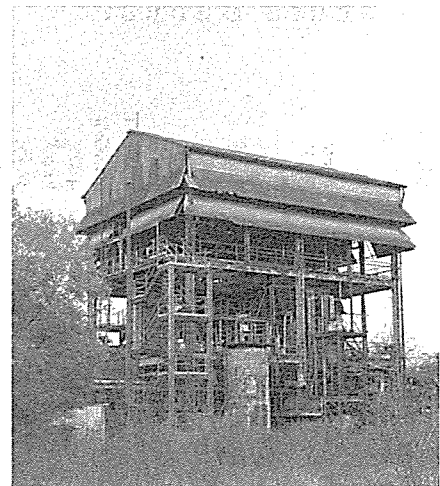
CARBIDE gehörte und das Schwester-Werk zur Fertigungsstätte in Bhopal war. Bei einer Explosion im Jahr 2008 wäre es dann auch fast zu einer ähnlichen Katastrophe gekommen.

Ja, sie haben schon mehrere Rundreisen unternommen, sie haben auch durch die USA schon mal eine Tour gemacht.

Wir haben auch einmal Fisch dort gegessen, und wurden dann von einem Arzt gesehen und haben direkt einen auf den Deckel bekommen, wie wir denn den Fisch essen könnten!

Du hast in dem Archiv der Klinik auch Material der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN gefunden?

Ja, ich habe dort Veröffentlichungen der CBG entdeckt¹. Ich habe Sathyu, den Leiter der Klinik, auch darauf angesprochen, aber er hat es leider nicht richtig verstanden und erst ein paar Tage vor meiner Abfahrt realisiert, dass ich die Tochter von Axel bin und die Coordination auch unterstütze. Da ist bei ihm erst der Groschen gefallen: „Ooh, ich habe so viel Respekt vor der Arbeit, die die machen.“



Der Ausgangspunkt der Katastrophe

Und er hat mir dann noch den CBG-Newsletter gezeigt, den er immer bekommt: „Hier, guck mal!“

¹ Es handelte sich dabei um ein Exemplar der Broschüre „Menschenrechts-Charta gegen Industrie-Gefahren“ und das Manuskript der Rede, die Axel Köhler-Schnura 1994 auf dem Bhopal-Tribunal gehalten hatte. Es wurde anlässlich des 10. Jahrestages vom „Permanent People's Tribunal“, der Nachfolge-Einrichtung des Russell-Tribunals, abgehalten.

Konzern-Willkür beenden!

Kämpfen Sie mit uns für eine lebenswerte Zukunft!



Bestellen Sie zusätzliche Freiverkaufs-Exemplare.

Helfen Sie bei der Verbreitung von STICHWORT BAYER.
Je mehr Menschen informiert werden,
desto wirksamer die öffentliche Kontrolle.

1978 - 2008

30 Jahre CBG

www.CBGnetwork.org

Coordination gegen BAYER-Gefahren

Wir zeigen, was dahinter steckt!

Ja, ich habe bereits abonniert und bestelle zusätzlich **Zusatzexemplare**

je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur 3,00 je Heft (regulärer Verkaufspreis 8,00 Euro)

Bitte Absender angeben und Lastschrift zur Abbuchung der Zusatzbeträge ausfüllen. Danke.

Name, Vorname	Geburtsjahr
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort
Geldinstitut	IBAN
BIC	Datum/Unterschrift

Coupon bitte zurücksenden an
 Coordination gegen BAYER-Gefahren Postfach
 15 04 18, 40081 Düsseldorf
 Fax 02 11 - 33 39 40, CBGnetwork@aol.com

www.CBGnetwork.org

30 Jahre Bhopal

Die endlose Katastrophe



Bhopal 30 Jahre danach

Am 3. Dezember 1984 ereignete sich im indischen Bhopal die bisher größte Chemie-Katastrophe der Menschheitsgeschichte. Ein Tank mit Methylisocyanat explodierte, und eine riesige Giftwolke legte sich über die Stadt. Tausende fielen ihr gleich zum Opfer; Zehntausende erlagen den Spätfolgen. Und noch immer geht das Sterben weiter, denn eine Sanierung des Geländes unterblieb. Bhopal ist also alles andere als ein abgeschlossenes Kapitel, noch dazu können jederzeit neue hinzukommen, wie zuletzt der Fall „Fukushima“ gezeigt hat. Gelernt haben BAYER & Co. aus dem Super-GAU nämlich nichts: Die Konzerne ordnen die Sicherheit weiterhin rücksichtslos dem Profitstreben unter.

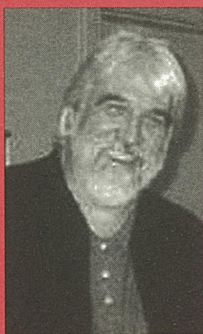
Von Jan Pehrke

Wann immer es heutzutage zu einer verheerenden Explosion auf einem Fabrik-Gelände kommt und die Menschen nach einem Gradmesser des Schreckens suchen, fällt das Wort „Bhopal“. Die Menschen,

welche die Katastrophe am 3. Dezember 1984 selber miterlebten, hatten auch das Bedürfnis, Vergleiche zu finden, um das Unfassbare ein wenig fasslicher zu machen und assoziierten noch Apokalyptische-

res. „Ich dachte, eine Chemie-Bombe wäre hochgegangen, irgendjemand hatte das irgendwann schon einmal gesehen, Hiroshima ... plötzlich war es real“, so beschrieb der Inder Ashay Chitre die Ereignis-

Testimonial



„Ich bin so dankbar für die Informationen, die ich regelmäßig von Ihnen erhalte – auch wenn diese oft deprimierend sind oder mich wütend

machen. BAYER gehört wirklich zu den kriminellsten Konzernen der Welt, daher bin ich sehr erleichtert, dass es Sie gibt. Wenn ich reich wäre, würde ich Millionen für Ihre Kampagnen spenden.“

Eric Prestidge ist seit 40 Jahren Plattenproduzent und Aufnahmeleiter. Er hat unter anderem für Santana, Janis Joplin, Barbra Streisand und Al Jarreau gearbeitet.

Echo

C. M.: Ich bin schon seit einiger Zeit bei Ihnen Mitglied, mit einer kleineren monatlichen Spende. Ich bewundere ihr Engagement gegen BAYER-Gefahren und werde Sie auch weiterhin unterstützen, finanziell und in den sozialen Medien.

B. H.: Habe mir zu PCB (Polychlorierte Biphenyle, Anm. SWB) die unglaublich gut recherchierten Infos auf der Homepage der CBG durchgelesen. Wie ist es möglich, dass die dort beschriebenen Tatsachen einfach von den Verantwortlichen ignoriert werden? Es gibt wirklich viel zu tun.



Ungereinigtes Fabrikgebäude

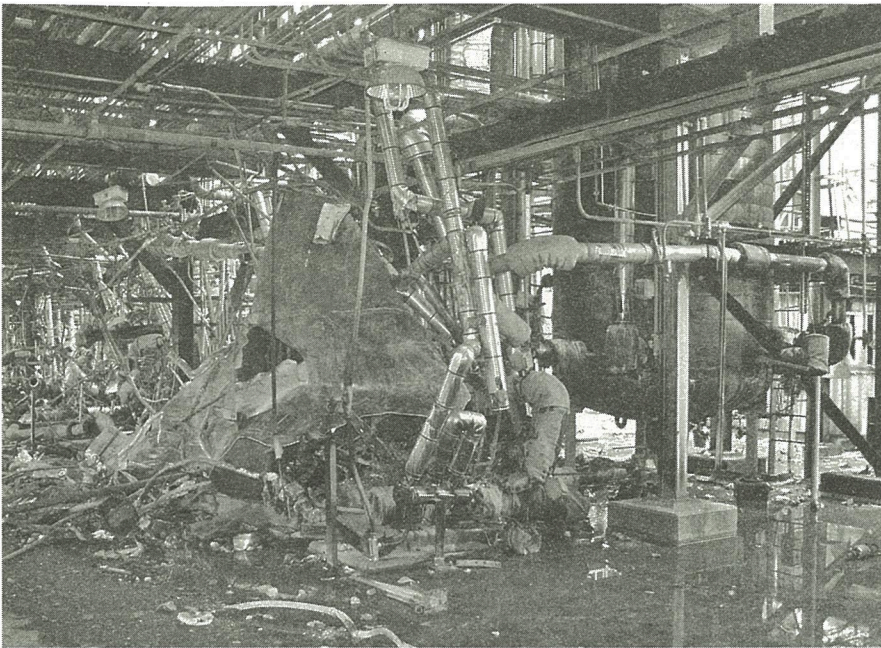
wendete es minderwertiges MIC und überfüllte die Tanks, was beides die fatale chemische Reaktion noch zusätzlich anheizte. Natronlaugen-Wäscher und Gasfackel – Vorrichtungen, die im Falle eines Falles austretendes Gas neutralisieren sollten – waren zum Zeitpunkt der Katastrophe abgeschaltet oder nicht funktionstüchtig. Auch das separate Kühlsystem war nicht betriebsbereit.

Nach dem Super-GAU stand dann die gesamte Chemie-Produktion auf dem Prüfstand. UNION CARBIDE musste sich beispielsweise sofort drängende Fragen zum Bhopal-Schwesterwerk im US-amerikanischen Institute gefallen lassen. Das Unternehmen beschwichtigte umgehend. Die beiden Anlagen seien nicht zu vergleichen, weil es am US-Standort automatisierte Kontrollen, Chloroform- statt Wasserkühlung, für reines MIC sorgende Zwischentanks und besser ausgebildetes Personal gebe, erklärte die US-Firma. Dass der Konzern dabei so en passant zugab, eine Politik der doppelten Standards zu betreiben – schon bei der Entscheidung, in Bhopal eine Fertigungsstätte aufzubauen, hatten die niedrigeren Sicherheitsanforderungen eine wesentliche Rolle gespielt – nahm er als kleineres Übel billigend in Kauf. Aber auch der Leverkusener Multi sah sich in Sachen MIC-Herstellung zu einer Stellungnahme gezwungen. „Die BAYER AG verwendet ein völlig anderes Produktionsverfahren“, verlautete aus der Konzern-Zentrale. Als „vertrauensbildende Maßnahme“ verschickte er zusätzlich „Fakten zur Produktion von Methylisocyanat“ an über 200 Zeitungen, Zeitschriften,

Agenturen und TV-Sender. Das Bundesumweltministerium ließ sich durch solche und andere propagandistische Manöver der Branche nicht so leicht überzeugen. Es schätzte die Gefahrenlage bei den Unternehmen – zumindest intern – anders ein. „Chemie-Anlagen mit einem Gefahren-Potenzial wie in Bhopal gibt es in der Bundesrepublik zu Hunderten“, zitierte das Magazin *Natur* aus einem vertraulichen Papier der Behörde.

Die Aktionen der CBG

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) meldete ebenfalls gleich erhebliche Zweifel an den Beteuerungen der Big Player an. Gegründet nach einem verheerenden Salzsäure-Unfall in Wuppertal, wusste die Initiative nur zu gut um die „BAYER-Gefahren“, die von einer profit-getriebenen Chemie-Produktion ausgehen. Darum startete die CBG umgehend Initiativen. Vorstandler Axel Köhler-Schnura nahm beispielsweise Mitte Dezember 1984 an einer Pressekonferenz mehrerer Organisationen zu „Bhopal ist überall“ teil, wo er BAYER zufolge „Falschmeldungen zur MIC-Produktion“ verbreitete, was nicht ohne Folgen blieb. „Am 13. Dezember übernahm die Abgeordnete der ‚Grünen‘, Antje Vollmer, fast wörtlich die Köhler-Falschmeldung in einer ‚Aktuellen Stunde‘ des Bundestages“, beklagte sich der Konzern. Die Antwort auf die Frage, was an der „Falschmeldung“ falsch sein soll, blieb der Konzern allerdings bis heute schuldig. Zum ersten Jahrestag der Explosion hielt die CBG dann Mahnwachen vor den BAYER-Wer-



BAYER-Werk Institute

ken ab. Und auch in den folgenden Jahren vergaß die CBG Bhopal nicht. So hat sie 1994 gemeinsam mit dem BUND in Köln die Konferenz „Bhopal - 10 Jahre danach“ abgehalten. Außerdem veröffentlichte das Netzwerk zusammen mit dem BUND und dem PESTICIDES TRUST den Aufruf „Bhopal mahnt“, den rund 300 Organisationen und Einzelpersonen unterzeichneten. „Schluss mit der einzig den Profiten verpflichteten Sicherheitslüge der Chemie-Konzerne“ lautete eine der Forderungen. Zudem verlangten die Grup-

Aus solchen von Köhler-Schnura und anderen vorgetragenen Kapital-Verbrechen zog das „Permanent Peoples Tribunal“ dann einen Schluss: Es gilt, den Schutz vor Industrie-Gefahren als ein Menschenrecht zu verankern.

pen die Stilllegung besonders gefährlicher Werke, den Stopp der doppelten Standards sowie mehr Transparenz und eine größere Unterstützung der Opfer der Katastrophe.

Im selben Jahr reiste Axel Köhler-Schnura auch zu den Verhandlungen des „Permanent Peoples Tribunal“ nach London. Dieser unabhängige internationale Gerichtshof hatte sich als Nachfolge-Gremium des Russell-Tribunals seit 1991 mit Bhopal beschäftigt und die von der Industrie-Produktion ausgehenden Gefährdungen generell zum Thema gemacht. Zur „Beweisaufnahme“ konnte die Coordination viel beitragen. „Die CBG ist Zeugin einer endlo-

sen Kette von Fällen, in denen BAYER-Gefahren Menschen und Umwelt den Tod brachten durch Unfälle, normale tägliche Produktion, Abfälle und nicht zuletzt durch chemische und biologische Waffen“, konstatierte der Aktivist in seiner Rede und nannte als damals aktuelles Beispiel die HIV-verseuchten Blutprodukte des Leverkusener Multis. Aus solchen von Köhler-Schnura und anderen vorgetragenen Kapital-Verbrechen zog das „Permanent Peoples Tribunal“ dann einen Schluss: Es gilt, den Schutz vor Industrie-Gefahren als ein Menschenrecht zu verankern. Und so präsentierten die JuristInnen zum Ende der Konferenz den Entwurf einer entsprechenden Charta.

Die Coordination beteiligte sich anschließend auch an der Ausarbeitung und brachte die Endfassung 1996 unter dem Titel „Menschenrechte und Industrie-Gefahren“ zweisprachig heraus. 39 Artikel umfasste die Charta schließlich. Unter anderem proklamierte die Schrift das Recht auf ein gefahrenfreies Arbeits- und Lebensumfeld, das Recht, Unternehmen für ihre Geschäftspolitik zur Verantwortung zu ziehen, das Recht zur Durchsetzung von Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften sowie das Recht auf Ablehnung gefährlicher Produktionsanlagen.

Bhopal/Institute

Fünf Jahre später musste sich die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN dann noch direkter mit Bhopal und den Folgen auseinandersetzen, denn das Schwester-Werk der in Indien hochgegangenen Produktionsanlage gelangte in den

Impressum



Stichwort BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern 32. Jahrgang
Postvertriebsstück G 10848
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.
Email: info@CBGnetwork.org
Internet: www.CBGnetwork.org
facebook: Coordination BAYER-Gefahren

Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. *Stichwort BAYER* braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie *Stichwort BAYER* automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von *Stichwort BAYER* wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in *Stichwort BAYER* behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: Vi.S.d.P. Jan Pehrke (jp). CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeiter: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf).

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: CBG

Layout: Michaela Justus

Druck: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Bankverbindung: EthikBank, Konto-Nr. 3199991
BLZ 830 944 94, IBAN DE58 830 944 900 31 99 991
BIC GENODEF1ETK

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2013 (1/1 S. sw 990,- Euro, zzgl. MwSt.)

Stichwort BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Anfang des Quartals.

Der Nachdruck von Artikeln aus *Stichwort BAYER* ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder Email bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Fotografien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in *Stichwort BAYER* ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

Auszeichnungen:

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen, zudem 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Darüber hinaus wurde Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura im Jahr 2000 mit dem „Preis für Zivilcourage“ und 2011 mit dem „Henry-Matthews-Preis“ geehrt.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Dr. Angela Spelsberg/Leiterin Tumorzentrums/Aachen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/ Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrud Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Prof. Rainer Roth/Sozialwissenschaftler/Frankfurt, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Hiltrud Breyer/ ehem. MdEP/Berlin

Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll *Stichwort BAYER* Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

30 Jahre SWB

„Die erste Ausgabe erschien 1983 – zu einer Zeit, als die ‚Neuen Sozialen Bewegungen‘ breiten Zulauf hatten. Heute, im Jahr 2014, ist der Umwelt- und Gesundheitsschutz wichtiger denn je. Und dazu gehören auch unabhängige Medien wie *Stichwort BAYER*, die über Missstände und Lösungsansätze informieren und zum Engagement ermuntern.“

BUNDESVERBAND BÜRGERINITIATIVEN UMWELTSCHUTZ (BBU)

Au weia, BAYER !



Der Leverkusener Multi weigert sich weiterhin beharrlich, die Mitverantwortung seiner Pestizide GAUCHO und PONCHO am weltweiten Bienensterben einzuräumen. Ja, der Konzern weigert sich sogar, den Fakt als solchen anzuerkennen. „Europäische Honigbienen sind gesünder, als in vielen Medienberichten behauptet“, vermeldete das Unternehmen jüngst und berief sich dabei auf „das unabhängige Honigbienen-Forschungsnetzwerk COLOSS“. Mit der Unabhängigkeit des Forschungskolosses ist es allerdings nicht so weit her. Er zählt BAYER nämlich zu seinen „Event Partnern“ und scheint unter Wissenschaft auch primär Krisen-Kommunikation zu verstehen. So befasste sich eine „training school“, an welcher auch Manuel Trischler vom „Bee Care Center“ des Pharma-Riesen teilnahm, hauptsächlich mit der Frage, wie angeblich unangemessenen Beiträgen von ForscherInnen zum Bienensterben zu begegnen sei. Das der Universität Bern angegliederte Institut machte Defizite im PR-Bereich aus und empfahl BAYER & Co. Nachhilfe-Stunden in Öffentlichkeitsarbeit.



Elendsviertel in unmittelbarer Nähe des Fabrikgeländes

Besitz BAYERs. Nun hatte es zwar gleich nach der Chemie-Katastrophe geheißten, die MIC-Produktion in Institute laufe ganz anders ab und in Teilen stimmte das sogar, aber die Fertigungsstätte wies noch genug gefährliche Familien-Ähnlichkeiten auf. Allein zwischen 1979 und 1984 traten 190 Leckagen auf; 28 Mal gelangte dabei MIC ins Freie. Zum größten Knall kommt es am 28. August 2008. Zwei Menschenleben forderte er. Von „Schockwellen wie bei einem Erdbeben“ sprachen

BAYER schickte zwar ExpertInnen nach Bhopal, betrachtete das Katastrophengebiet aber lediglich als riesiges Freiland-Labor für eigene Studien.

AugenzeugInnen. „Die Explosion in dem BAYER-Werk war besonders beunruhigend, weil ein mehrere Tonnen wiegender Rückstandsbehälter 15 Meter durch das Werk flog und praktisch alles auf seinem Weg zerstörte. Hätte dieses Geschoss den MIC-Tank getroffen, hätten die Konsequenzen das Desaster in Bhopal 1984 in den Schatten stellen können“, hieß es später in einem Untersuchungsbericht des US-Kongresses.

Nicht umsonst hat deshalb die „International Campaign for Justice in Bhopal“, 2009 auf ihrer Bustour zum Gedenken an „25 Jahre Bhopal“, nicht nur am BAYER-Stammsitz Leverkusen, sondern auch in Institute Station gemacht. Und für die AktivistInnen aus Indien war es eine ganz besondere Begegnung. „Das war einer

unserer seltenen Stopps in den USA, wo wir einen anderen betroffenen Ort besuchten. Es war sehr bewegend und schockierend zu sehen, dass aus dem Bhopal-Desaster nicht gelernt wurde (...) Festzustellen, wie dicht die Fabrik an die Wohnsiedlungen heranreicht, hat uns alle sehr deprimiert“, sagte Rachna Dhingra damals in einem *SWB*-Interview.

Kostenfaktor Sicherheit

Aber nicht nur über Institute weht der Geist von Bhopal. Die Unfallliste, welche die Coordination seit Anfang der 1990er Jahre systematisch führt, wächst Jahr um Jahr. Allein für 2013 weist sie zehn Einträge auf. Am US-amerikanischen Standort Muskegon und in Wuppertal trat Methanol aus, in Kansas Ammoniak und in Krefeld Salzsäure. Im indischen Vapi gelangte underdessen Chlorwasserstoff ins Freie. Zweimal lief der Flüssigklebstoff DESMODUR aus; ebenfalls zweimal floß auf Seetransporten das Kunststoff-Vorprodukt Polyol ins Meer. Und auf dem Gelände des chinesischen BAYER-Standorts Chengdu schließlich entzündete sich ein Behälter, der mit der gesundheitsschädlichen Chemikalie Isoamylacetat gefüllt war.

Eine Aussicht auf Besserung gibt es nicht. Der Konzern betrachtet die Störfälle einfach als Risiken und Nebenwirkungen der Betriebsabläufe. Sicherheit ist für ihn immer nur relativ – eine von der Profitkalkulation abhängige Variable. Wenn der neueste Stand der Technik zu viel kostet, dann greift das Unternehmen zur billigeren Variante. Verbesserungen traten des-

halb bisher nur ein, wenn Druck von Seiten der Öffentlichkeit kam. So wollte der Leverkusener Multi selbst nach der Schreckensnacht vom 28. August 2008 die Methylisocyanat-Herstellung in Institute nicht einstellen. Erst eine Klage der AnwohnerInnen-Initiative „People concerned about MIC“ führte zum Produktionsstopp.

Exemplarisch zeigt sich diese Abwehrhaltung bei der Konzipierung von neuen Projekten. Vehement weigerte BAYER sich, die jüngst in Dormagen errichtete TDI-Anlage mit einer Beton-Ummantelung zu schützen und den Abstand zu Wohnsiedlungen und Verkehrseinrichtungen zu vergrößern, obwohl im Fertigungsprozess das gefährliche Giftgas Phosgen zur Anwendung kommt. Nur dank des Engagements der Coordination und anderer Initiativen machten die Behörden dem Global Player dann wenigstens zur Auflage, Detektoren aufzustellen, die bei einem Gas-Austritt anschlagen, und an der S-Bahn-Station „Dormagen BAYER-Werk“ einen Schutzraum einzurichten. Am Skandalösesten zeigt sich die Ignoranz des Pharma-Riesen gegenüber Sicherheitsbedenken jedoch bei der Kohlenmonoxid-Pipeline. Trotz massiver Proteste, Verfassungsbedenken

des Münsteraner Oberlandesgerichtes (siehe Seite 6/7) und einfach zu realisierenden Alternativen hält er unverdrossen daran fest, ein tödliches Gas auf einer Strecke von 66 km quer durch Nordrhein-Westfalen leiten zu wollen.

Wenn die Geschichte von Bhopal nicht nur eine von Bhopal ist, „sondern eine von Unternehmen, die von Gier und Profiten getrieben sind und diese über das Leben

„Die CBG ist Zeugin einer endlosen Kette von Fällen, in denen BAYER-Gefahren Menschen und Umwelt den Tod brachten durch Unfälle, normale tägliche Produktion, Abfälle und nicht zuletzt durch chemische und biologische Waffen“

von Menschen und die Umwelt stellen“, wie die Aktivistin Rachna Dhingra meint, dann ist BAYER unverbrüchlich Teil dieser Geschichte. Und dann kann sich diese Geschichte, solange die Rendite-Jagd fortbesteht, auch jederzeit wiederholen.

Sie dürfte dann ungefähr genauso ablaufen, denn eines hat Bhopal noch gelehrt:

Bei Katastrophen solch apokalyptischen Ausmaßes sind die Konzerne nicht mehr gewillt – und können auch bis heute von niemandem dazu gezwungen werden – für ihre Verbrechen zu haften. UNION CARBIDE machte weiter prächtige Profite und ist längst im Chemie-Giganten DOW CHEMICAL aufgegangen. Die Konzerne entziehen sich einfach der Verantwortung und schaffen Katastrophenghettos riesigen Ausmaßes. Sie liefern die Menschen, die auf Grund fehlender finanzieller und sozialer Möglichkeiten nicht flüchten können, hilf- und schutzlos den tödlichen Folgen aus.

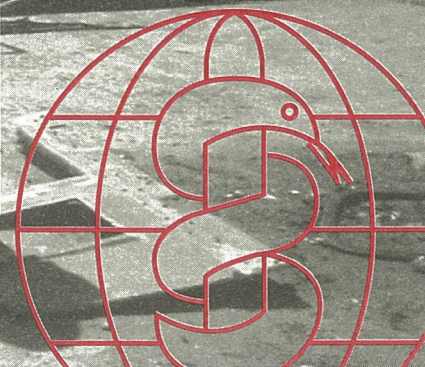
Und niemand braucht denken, dass das in hochentwickelten Industrieländern anders wäre. Das beweist das Beispiel Fukushima in aller Deutlichkeit. Der für die dortige Katastrophe zuständige TEPCO-Konzern muss bis heute nicht haften, Millionen von Menschen hingegen sind schutzlos den – in diesem Fall radioaktiven – Giften ausgesetzt und bleiben gleichermaßen wie in Bhopal ohne Hilfe. Als der zur Zeit der Katastrophe amtierende Ministerpräsident Naoto Kan den Energie-Multi aufforderte, die Haftung zu übernehmen, wurde er, wie Kan selbst im ZDF berichtete, rüde aus dem Amt gedrängt ...

Foto: Tepco



www.fukushima-disaster.de
Fukushima-Newsletter:
ippnw.de/aktiv-werden/newsletter-abonnieren.html

IPPNW – Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges – Ärzte in sozialer Verantwortung e. V. | Körtestr. 10 | 10976 Berlin | kontakt@ippnw.de
www.ippnw.de | Spendenkonto: IBAN DE3910020500000222210 | Bank für Sozialwirtschaft Berlin | BIC (SWIFT-Code) BFSWDE33BER



Ein Must in der Mast:

BAYERs BAYTRIL



Gruppenfoto von BAYERs BAYTRIL-PatientInnen

In bundesdeutschen Tierställen kommen große Mengen Antibiotika zum Einsatz, die auch in der Humanmedizin Verwendung finden, was die Bildung resistenter Keime weiter begünstigt. Bei der kritischen Klasse der Fluorchinolone, die BAYER in Apotheken als AVALOX und CIPROBAY und im Veterinärbereich als BAYTRIL vertreibt, stieg die abgegebene Menge im vergangenen Jahr bei insgesamt rückläufigen Zahlen auf 13 Tonnen.

Von Philipp Mimkes

In der Intensiv-Tierhaltung kommen rund 40 Mal mehr Antibiotika zum Einsatz als in deutschen Krankenhäusern, und sieben Mal mehr als in der Humanmedizin insgesamt. Zunehmender Beliebtheit in der Zuchtbranche erfreuen sich die auch in BAYERs BAYTRIL enthaltenen Fluorchinolone. Im vergangenen Jahr wurden in der Tiermast 13 Tonnen Fluorchinolone verabreicht, nach 10 Tonnen im Jahr zuvor und 8 Tonnen im Jahr 2011. Das geht aus Daten hervor, die das „Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit“ veröffentlicht hat. Die Menge der Cephalosporine blieb dagegen mit sechs Tonnen konstant. Beide Substanzklassen gelten als Reserve-Antibiotika. Sie finden bei PatientInnen mit schweren Krankheiten Verwendung, wenn normale Antibiotika nicht mehr anschlagen. Ein starker Einsatz dieser Medikamente in Ställen führt dazu, dass die Krankheitserreger Resistenzen gegen die Mittel bilden. Während immer mehr Fluorchinolone in den Ställen landeten, ging die Anzahl der Verschreibungen weniger gefährlicherer Bakterizide 2013 zurück. An TierärztInnen abgegeben wurden 1.452 Tonnen und da-

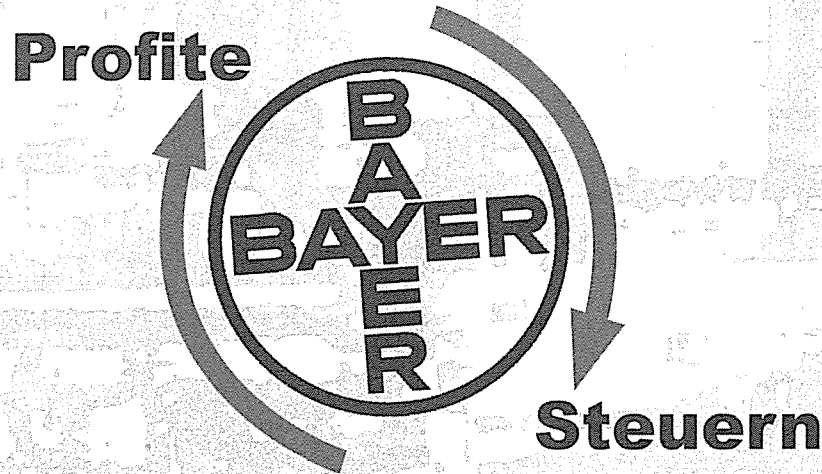
mit 167 Tonnen weniger als 2012, wie die amtlichen Daten in einer Information für den Bundestag zeigen. Im Jahr 2011 waren es noch 1.706 Tonnen gewesen. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN fordert seit langem ein Verbot der Gabe besonders wichtiger Reserve-Antibiotika in der Tiermast. Uwe Friedrich, CBG-Vorstandsmitglied: „Wir brauchen eine antibiotika-freie Tierzucht. Letztlich ist dies nur möglich, wenn das System der tierquälerischen Mast, das den exzessiven Einsatz von Bakteriziden erst notwendig macht, durch eine bäuerliche und ökologische Landwirtschaft ersetzt wird“. Auch der BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND (BUND) verlangt ein strengeres Arzneimittelgesetz. „Reserve-Antibiotika haben in Massentierhaltungen nichts verloren und müssen verboten werden“, so Agrarexpertin Reinhild Benning. Seit 2011 sind Pharmaindustrie und Großhändler verpflichtet zu melden, welche Mengen bestimmter Arzneimittel sie an die TierärztInnen abgeben. Ein Großteil der Antibiotika geht dabei seit Jahren an Landkreise in Niedersachsen und Nord-

rhein-Westfalen, in denen es viele große Mastanlagen gibt. Nach einer Studie der Hochschule Hannover, der Uni Leipzig und des „Bundesinstituts für Risikobewertung“ aus dem Jahr 2011 erhalten Hühner innerhalb ihrer 39-tägigen Mast in einem durchschnittlichen Betrieb an zehn Tagen Antibiotika. Ein Mastschwein wird in seinen 115 Tagen Lebenszeit an 4,2 Tagen mit Antibiotika behandelt. Wie viel BAYTRIL die Tiere genau bekommen, ist unbekannt. BAYER hält die Verkaufszahlen für das Mittel seit einigen Jahren geheim. Die letzten Angaben machte das Unternehmen 2012 auf der Hauptversammlung. Erst auf mehrmalige Nachfrage Kritischer AktionärInnen hatte der Vorstandsvorsitzende dort die Verkaufszahlen für 2011 genannt: 166 Millionen Euro. Der Absatz dürfte inzwischen noch gestiegen sein, obwohl in der Bundesrepublik seit Juli die „Tierarzneimittel-Mitteilungsdurchführungsverordnung“ gilt. Diese sieht nämlich lediglich strengere Dokumentationspflichten vor, lässt die krankmachenden Strukturen der Massentierhaltung jedoch unangetastet.

Jahrestagung 2014

30. Oktober 2014, 19:00 Uhr (Einlass ab 18.00 Uhr)
Bürgersaal Bilk, Düsseldorfer Arcaden, Bachstr. 145

Jetzt anmelden
kostenfrei, aber anmeldepflichtig



No Taxes

Steuerflucht & Konzernprofite
– mit Beispielen von BAYER –

Mit immer neuen Tricks drücken Konzerne wie APPLE, AMAZON und BAYER ihre Steuerschuld. GENERAL ELECTRICS prahlte gar mit Steuern von Null Prozent. Die Steuerquote der Konzerne liegt teilweise unter 3%. GENERAL ELECTRICS prahlte gar mit Steuern von Null Prozent.

Es gibt inzwischen eigene Beratungskonzerne wie die KPM oder PWC, die gegen Millionen-Honorare „Steuersparmodelle“ entwickeln und diese als Pakete an die Konzerne verkaufen. Dabei ist es durchaus üblich, Spitzenexperten aus den staatlichen Finanzbehörden abzuwerben und „umzudrehen“. Die Last der Staatshaushalte wird immer mehr den lohnabhängigen Bevölkerung aufgebürdet.

Dieses asoziale Schmarotzertum der Konzerne wollen wir auf unserer diesjährigen Jahrestagung ausleuchten. Wie immer am Beispiel des BAYER-Konzerns. Als Hauptreferentin konnten wir die Bundestagsabgeordnete Sahra Wagenknecht gewinnen. Sie hatte sich in ihrem Buch „Freiheit statt Kapitalismus“ ausführlich mit diesem Thema beschäftigt.

Referentin
Sahra Wagenknecht



ProSolidar
Leben statt Profit

eth
econ
ethecon - Stiftung
ethik & Ökonomie

CBG
Coordination gegen
BAYER-Gefahren

attac

Antwort
Coordination gegen
BAYER-Gefahren (CBG)
Postfach 15 04 18
40081 Düsseldorf

- Ich melde mich verbindlich zur CBG-Jahrestagung 2014 mitPersonen an.
(bitte die Adressen aller Personen angeben, ggfs. gesondertes Blatt beilegen)
Ich bin Fördermitglied der CBG ja nein
- Widerstand gegen Konzernmacht ist notwendig. Ich werde
Fördermitglied und lege meinen jährlichen Beitrag fest auf (mind. 60 €/Jahr) €
Den Beitrag bitte abbuchen jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich
- Bitte bucht meinen Beitrag (s.o.) bzw. meine Spende ab in Höhe von €

Bitte deutlich schreiben (falls Platz nicht reicht, bitte Extrablatt beifügen)

Name, Vorname		Alter	Beruf
Straße, Hausnr.		PLZ, Ort	
eMail		Telefon	
Geldinstitut		Bankleitzahl bzw. BIC	
Konto-Nr. bzw. IBAN		Datum, Unterschrift	

Uns weht

heftiger Wind

um die Ohren!

Um dauerhaft weitermachen zu können, brauchen wir 500 neue Mitglieder. Und Beitragserhöhungen. Und Spenden. Und Mitarbeit. Und jede andere Hilfe.

**367 neue Mitglieder haben wir bereits.
133 fehlen noch.**

Jedes neue Mitglied zählt. Jede Beitragserhöhung zählt.
Jede Spende zählt. Jede andere Hilfe auch.
(Für Ihre Hilfe: siehe in diesem STICHWORT BAYER)

www.CBGnetwork.org

Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)

